



Verband der katholischen
Religionslehrer und
Religionslehrerinnen
an den Gymnasien in Bayern e.V.

Rundbrief 1 / 2021

www.krgb.de / Mitgliederzeitschrift

des Verbandes der Katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V.



Kinder und Jugendliche in Pandemie und Schule

Inhaltsverzeichnis

Titelbild: Herzensarbeit	4
Kinder in der Krise	6
DJI: Jugendstudie zu Corona-Auswirkungen	7
Jugendliche in der Pandemie	9
Schulseelsorge in Corona-Zeiten:.....	11
<i>Ein Erfahrungsbericht</i>	11
Ohne Schule fehlt der Kirche etwas	17
Eine unerwartete Erfolgsgeschichte.....	19
Impuls Ermutigung	23
Material-Tipps	24
<i>Katechetische Blätter 4/2021: Religion in der Schule?</i>	24
KRGB-Landestagung 2022.....	25
Aus dem Landesverband.....	27
<i>Umfrage „Religionsunterricht unter Pandemiebedingungen im Schuljahr 2020/21“</i>	27
<i>Schulbuchproblematik katholischer Religionsunterricht</i> ..	29
<i>Aus der Kassen- und Geschäftsführung</i>	31
<i>Personalia</i>	31
Aus den Diözesanverbänden.....	32
<i>Diözese Augsburg</i>	32
<i>Erzdiözese Bamberg</i>	32
<i>Diözese Eichstätt</i>	33
<i>Diözese Regensburg</i>	34
<i>Diözese Würzburg</i>	35
<i>Muster für alle Wahlvorschläge</i> :.....	35
Aus unserem Bundesverband	36
<i>Synodaler Weg – Bericht der Bundesvorsitzenden</i>	36
Aus dem Landeskomitee.....	37
Religionspädagogisches Zentrum Bayern	40
<i>Fortbildungen in Kooperation mit dem ILF Gars</i>	41
BEITRITTSERKLÄRUNG	43

Impressum

Rundbrief des Verbandes der katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V. (kurz KRGB-Rundbrief)



ISSN (Print) 2365-4988 / ISSN (Online) 2365-4996

Herausgeber:

Verband der Katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V. (KRGB).

Der ehrenamtlich geführte Verband vertritt über 1100 staatliche und kirchliche katholische Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Gymnasien in Bayern.

Redaktion: P. Erhard Stauer SDB (Vorsitz),
Claus Kleinert (Chefredakteur: redaktion@krgb.de),
Georg Grimm, Wolfgang Lanzinger, Monika Schneider

Fotos: siehe Textquelle, Pixelio.de, Pixabay.com, Fotolia bzw. Privat

Titelbild: Herzensarbeit von Michael Goller (vgl. Seite 4)

Der Rundbrief erscheint 2x jährlich (Frühjahr / Herbst). Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Nachrichten werden nach bestem Wissen und Gewissen und ohne Gewähr veröffentlicht. Offizielle Äußerungen des Verbandes (KRGB) werden als solche gekennzeichnet. Alle übrigen Beiträge drücken die persönliche Meinung des Verfassers aus.

Redaktionsschluss Rundbrief 1 / 2022: 30. März 2022

Die Redaktion bittet um Zusendung der Beiträge möglichst per E-Mail (redaktion@krgb.de), Bilder und Text in getrennten Dateien. Für eingesandte Beiträge, Hinweise, Fotos und Manuskripte ist die Redaktion dankbar, behält sich aber grundsätzlich die Auswahl und das Recht der Kürzung vor.

Umweltschutz und nachhaltiges Handeln



Wir gestalten die Herstellung unseres KRGB-Rundbriefs so umweltverträglich wie möglich. Unsere Druckerei bezieht bevorzugt Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft, der Druckauftrag wird zudem komplett klimaneutral produziert und alle Pakete bzw. Sendungen werden von der Druckerei bzw. unserem Versender CO₂-neutral versandt.



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

inzwischen befinden wir uns im dritten von der Pandemie geprägten Schuljahr. Daher spüren wir in diesem Heft der Befindlichkeit von Kindern und Jugendlichen in Pandemie und Schule durch verschiedene Artikel und Impulse nach. Auch unsere Umfrage zum Religionsunterricht zusammen mit der AERGB sollte unsere bisherigen Erfahrungen sammeln, reflektieren und zum Weiterdenken anregen.

Denn die psychischen Folgen der Corona-Pandemie haben für Kinder und Jugendliche laut Caritas dramatisch zugenommen. Viele Kinder sind am Limit, fast jedes dritte Kind leidet enorm unter den Auswirkungen der Pandemie und zeigt psychische Auffälligkeiten. In den kinder- und jugendpsychiatrischen Einrichtungen der Caritas geht es etwa um Angst, Einsamkeit, Depressionen, Ess- und Schlafstörungen und Suizidalität.

„Religionsunterricht ist vielleicht nicht systemrelevant, aber existenzrelevant.“

... betonte in einem Interview Oberkirchenrätin Carmen Rivuzumwami, Bildungsdezernentin der Evangelischen Landeskirche in Württemberg: *„Es ist nicht neu, dass sich eine junge Generation Gedanken um die Zukunft macht ... Es geht darum, eine Religionspädagogik der Hoffnung zu entwickeln, die betont, dass es gut ist, dass wir in dieser Welt sind, und die ermutigt, hoffnungsfroh in die Zukunft zu blicken, Verantwortung zu übernehmen und die Welt zu gestalten. ... Es ist keine Plauderstunde, sondern ein ordentliches Schulfach, indem wir selbstverständlich auch Wissen vermitteln. Aber wir schaffen insgesamt Raum und Zeit, um das Wissen einzubetten in die Traditionsgeschichte des Christentums. Da haben wir den Gott, der bei den Menschen war, ist und sein wird, der auch heute für uns da ist.“*

Wissenschaftler der Universität Jena haben mit zehn Thesen auf die Bedeutung des Religionsunterrichts gerade in Corona-Zeiten hingewiesen. Kinder hätten ein grundsätzliches Recht auf umfassende Bildung, sagte der Mitherausgeber der „Zeitschrift für Pädagogik und Theologie“, Ralf Koerrenz.

Zusammengefasst lauten ihre **10 Thesen, warum der Religionsunterricht gerade jetzt besonders wichtig ist:**

1. Kinder haben Mitteilungsbedürfnis, wollen Erfahrungen austauschen
2. Ist wichtiger Teil allgemeiner Bildung
3. Auseinandersetzung mit Glaubensfragen in Extremsituationen
4. Gemeinsames Einordnen verschiedener Positionen zum Thema Pandemie
5. Diskussion der Frage, warum die Krise manche härter trifft als andere
6. Entwicklung von Modellen zum Umgang mit aktuellen Problemstellungen
7. Pandemie trifft uns alle: Religionsunterricht zeigt globale Perspektive auf
8. Diskurs über Chancen und Grenzen digitaler Gemeinschaft
9. Religion als hoffnungsvolle Perspektive auf das Wohl der Menschheit
10. Möglichkeit der sensiblen Begleitung in geschütztem Raum

Ja, Religionsunterricht hilft

Er hilft Schülerinnen und Schülern, Orientierung zu finden, und bietet als Fach eine Gesprächsplattform, um sich über die existenziellen Erfahrungen, die mit der Pandemie einhergingen, auszutauschen.

Die Wertschätzung von uns Religionslehrkräften in diesem Bereich mit unserer seelsorgerischen Sensibilität zeigte sich vor allem im Alltag. Danke für dieses beratende, begleitende und enorme heilbringende Engagement für junge Menschen durch die Krise.

Ihr Landesvorsitzender



Titelbild: Herzensarbeit

Wie eine kosmische Wolke schweben und leuchten die vielen stilisierten Sterne vor dem nachtschwarzen Hintergrund.

Jeder Stern ist aus sechs sich kreuzenden Strichen zusammengesetzt. Ihre Farbigkeit erinnert an eine bunte Blumenwiese oder an ein sich immer wieder neu entfaltendes Feuerwerk. Unterschiedliche Größen formen Gruppen und vermitteln ein natürliches Wachstum und einen lebendigen

Dialog zwischen den einzelnen Sternen und Sternhaufen. Ein Dutzend weißer Sterne umgibt den Verband wie vorgelagerte Außenposten. Der „Blument Teppich“ leuchtet durch seine starke Farbigkeit von innen heraus, die dunkleren und dahinterliegenden Sterne verleihen dem Gebilde eine kosmische Tiefe und lassen eine starke Lichtquelle hinter dem Betrachter vermuten.

Das Bild ist über einen längeren Zeitraum entstanden. Jeden Tag hat der Künstler in einer anderen Farbe einen Stern gemalt oder eine Blume sich entfalten lassen. So haben sich über die Wochen und Monate viel Zeit und Aufmerksamkeit in diesem Bild versammelt und jedem einzelnen Stern in dem Gesamt einen einzigartigen und leuchtenden Platz gegeben.

Das Sternenmeer oder der „fliegende Blument Teppich“ lassen mich an den bekannten Pfadfinderspruch denken: „Jeden Tag eine gute Tat!“ Denn durch jede gute Tat, durch alles, was man tut, um anderen eine Freude zu machen, geht gewissermaßen ein Stern oder eine Blume auf. Jede gute Tat verändert positiv das Leben des Beschenkten – und auch des Schenkenden selbst. Gutes Tun erfüllt den Tag mit Sinn und Zufriedenheit, weil das Leben wertgeschätzt und gefördert wird.

Jesus lebte uns beispielhaft vor, auf wie vielfältige Weise man Gutes tun kann. Seine Worte waren und bleiben Worte der Wahrheit und des Heils. Er holte Verstoßene und Ausgegrenzte in die Gemeinschaft zurück und gab ihnen neue Chancen. Er war barmherzig, wenn Menschen ihre Verfehlungen erkannten und um Vergebung baten. Er lebte in Armut und anspruchslos ganz aus der Beziehung zu seinem himmlischen Vater. Die guten Worte und Werke Jesu leuchten wie Sterne in der Nacht, sie sind für jeden, dem sie zugutegekommen, eine bleibende Wohltat und Freude, ein ewiges Heil.

Paulus ermutigt die Gläubigen in Galatien (Gal 6,10): „Deshalb lasst uns, solange wir Zeit haben, allen Menschen Gutes tun“ und die Gemeinde in Thessaloniki (2 Thess 3,13): „Ihr aber, Brüder und Schwestern, werdet nicht müde, Gutes zu tun!“ Seine Worte tönen bis in unsere Zeit, wo sie auch von weltlichen Seelenführern aufgenommen werden, weil das Gute-Tun einen wesentlichen

Einfluss auf das Glück aller und auch das Seelenheil des Schenkenden hat.

So leuchten auch unsere guten Gedanken, Worte und Werke wie Sterne im Leben unserer Mitmenschen. Insbesondere wenn es ihnen nicht gut geht, ist das an sie herangetragene Gute in ihrer Dunkelheit ein Lichtblick der Hoffnung, in ihrer Ratlosigkeit haltgebende Orientierung, in ihrer Krankheit oder Einsamkeit eine heilsame Umarmung, in der Armut und Not eine wertvolle Zuwendung. In unserem Leben brauchen wir das Gute so notwendig wie die Luft zum Atmen. Ist es da verkehrt, in dem Sternenensemble auch ein Herz, mehrere Herzen oder zwei Lungenflügel zu sehen, die das Gute ein- und ausatmen – immer und immer wieder – und es zum Leuchten bringen?

Patrik Scherrer, 05.06.2021

Quelle: www.bildimpuls.de



Künstler Michael Goller

Künstler-Website:

<http://www.michaelgoller.com/>

Titel 2019_40 Entstehungsjahr: 2019

Öl auf Leinwand, 150 x 120 cm

*Weiterer Bildimpuls im Rundbrief
auf S. 23: „Ermutigung“*



Von Klaus Mertes SJ
in Stimmen der Zeit 146 (Heft 8/2021), S. 561-562

Seit einigen Wochen wendet sich die öffentliche Aufmerksamkeit endlich mehr den Schäden zu, die Kinder und Jugendliche in der Corona-Zeit erlitten haben, Schäden insbesondere durch die Kita- und Schulschließungen, durch den Ausnahmebetrieb mit Wechselunterricht, Digitalunterricht, Masken, Testungen, Impfdebatten, durch die Schließungen von Sportvereinen, Ferienfreizeiten und vieles andere mehr. Selbstkritische Stimmen aus Politik und Medien sind da zu hören. Die Bundesregierung legte im Mai ein Aktionsprogramm „zum Aufholen nach Corona“ auf. Umfang: Zwei Milliarden Euro. Vier Themen greift das Programm auf: 1. Abbau von Lernrückständen. 2. Förderung frühkindlicher Bildung („Sprach-Kitas“ und Elternkurse für belastete Familien). 3. Unterstützung von Ferienfreizeiten und außerschulischen Angeboten. 4. Stärkung der Schulsozialarbeit.

Das alles ist zu begrüßen – wenn man auch aus pädagogischer Perspektive zur Überschrift „Aufholen“ kritisch anmerken darf, dass sie für die Kinder und Jugendlichen zunächst einmal nach noch mehr Druck klingt. Bildung braucht Zeit, innere Ruhe und Muße, gerade auch soziale und charakterliche Bildung. Der familiäre und schulische Ausnahmezustand der letzten eineinhalb Jahre hat diesen Raum für sehr viele zugemacht. Er muss überhaupt erst wieder

geöffnet werden. Doch immerhin: Wo etwas geflickt werden kann, da soll auch geflickt werden, und das auch ruhig unter Einsatz von Geldmitteln.

Das Programm der Bundesregierung wird allerdings nicht reichen, die langfristigen Schäden bei Kindern und Familien zu beheben, und beansprucht dies wohl auch nicht. Die Schäden liegen tiefer, im Bereich des Vertrauens. Da ist das Gefühl, allein gelassen worden zu sein. Besonders nachhaltig wird es bei Kindern zurückbleiben, die in prekären Familienverhältnissen zu Hause sind. Gewichtige Stimmen aus dem Bereich des Kinderschutzes wie zum Beispiel die des Unabhängigen Missbrauchsbeauftragten der Bundesregierung schlugen schon im März 2020 Alarm. Sie prallten an einer befremdenden Gelassenheit ab, Kollateralschäden im Bereich des Kinderschutzes in Kauf zu nehmen, mehr noch: Sie setzten sich dem Vorwurf aus, gefährlich zu sein, da sie den Infektionsschutz schwächen. Es wird Jahre dauern, bis Schäden durch familiäre Gewalt in den Jahren 2020/2021 sichtbar werden.

Kinder und Jugendliche waren einer überfordernden Komplexität von Urteilen ausgesetzt. Ihr Wunsch, die Freunde in der Schule wiedersehen zu können, sowie ihr Recht auf Bildung konkurrierten mit ihrem Verantwortungsgefühl dafür, das Erziehungs- und Lehrpersonal in den Schulen nicht zu gefährden oder nicht als „Pandemietreiber“ zu wirken. Kinder und Eltern wurden in diesem ethischen Dilemma allein gelassen, ganz besonders auch von den öffentlichen Äußerungen von GEW und Lehrerverbänden. Diese reduzierten ihr Selbstverständnis zeitweise völlig auf Interessensvertretung der Lehrkräfte und deren Schutz vor Infektion durch Kinder. Manche Lehrkräfte verhielten sich vor Ort dementsprechend. Die Belegschaften von Kitas und Schulen waren meist gespalten und konnten den Kindern wenig orientierungsgebende Antworten geben. Als gewaltfreier Diskursort über diese Themen fielen die pädagogischen Institutionen deswegen weitgehend aus. Die Kinder und Jugendlichen waren in den Debatten einer sich polarisierenden Gesellschaft allein gelassen.

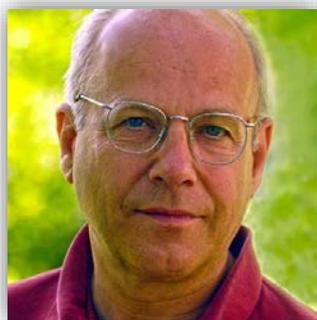
Die Wissenschaft beteuerte zwar, dass Corona kein Killervirus wie z.B. Ebola sei, aber die Botschaft kam bei Kindern und Jugendlichen nicht an. Für sie wurde Corona faktisch zum Killervirus erklärt. Die

Politik warnte die Kinder davor, Oma und Opa zu Weihnachten zu besuchen, weil es sonst vielleicht das letzte Weihnachten mit ihnen sein könnte (Angela Merkel am 10.12.2020 im Bundestag). Man darf sich nicht wundern, wenn Kinder und Jugendliche solche Botschaften sehr ernst nehmen, Waschwänge oder andere Symptome extremer Schuldgefühle entwickeln, weil sie im Discounter einen alten Menschen aus Versehen angerempelt haben. Und auch dies gehört zu den bleibenden Wunden, die in der Corona-Zeit geschlagen wurden: Aggression von Kindern (und Erwachsenen) gegen Kinder und Jugendliche, die ihnen – in Zukunft besonders: ungeimpft – zu nahe kommen. Sollten tatsächlich die Kitas und Schulen im neuen Schuljahr komplett geöffnet werden, ist damit zu rechnen, dass auch unter den Kindern (wie unter Eltern, Lehrerinnen und Erziehern) hochemotionale Debatten darüber anschwellen werden, welche Zwangsmaßnahmen aufrechterhalten oder sogar draufgesattelt werden sollen.

Kinder und Jugendliche brauchen bedingungslose Zusage von Nähe und Akzeptanz. Dazu gehört, dass ihnen verlässlich die volle Zugänglichkeit der Bildungsinstitutionen zugesagt wird. Pandemiebekämpfung braucht für eine überschaubare Zeit ein flächendeckendes Distanz-Reglement. Das soll nicht bestritten werden. Ein Jahr ist für Kinder allerdings wie zehn Jahre. Und das ist zu viel.

AUTOR

Klaus Mertes, geb. 1954, war von 2011 bis 2020 Direktor des Kollegs St. Blasien, von 2000 bis 2011 war er Rektor des katholischen Gymnasiums Canisiuskolleg in Berlin, Autor mehrerer Bücher, Chefredakteur der Zeitschrift »Jesuiten«, regelmäßig Beiträge im »Tagesspiegel«. Er ist seit 2018 Redakteur der Monatszeitschrift "Stimmen der Zeit".



DJI: Jugendstudie zu Corona-Auswirkungen

Jugend ermöglichen – auch unter den Bedingungen des Pandemieschutzes

Gaupp, Nora/Holthusen, Bernd/Milbradt, Björn/Lüders, Christian/Seckinger, Mike (Hrsg.) (2021)



Lebenslagen und Alltag junger Menschen während der Corona-Pandemie hat das Deutsche Jugendinstitut untersucht. Die Publikation „Jugend ermöglichen – auch unter Bedingungen des Pandemieschutzes“ widmet sich zentralen Fragen nach Verselbstständigung, Beteiligungsformen oder Freiräumen im Alltag.

Wie erleben Jugendliche die Corona-Krise?

Die Studien des DJI-Forschungsteams zeigen bislang wenig beachtete Folgen der Pandemie für Jugendliche und behandeln Aspekte von Jugend und Jugendhilfe in Corona-Zeiten.

Diskussionen über die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Jugendliche haben oft Bildungsthemen, psychische Belastungen oder Feiern und Party machen im Blick. Zentrale Fragen nach Verselbstständigung, Beteiligungsformen

oder Freiräumen im Alltag blieben bisher weitgehend außen vor. Die aktuelle Publikation „Jugend ermöglichen – auch unter Bedingungen des Pandemieschutzes“ des Deutschen Jugendinstituts (DJI) trägt nun dazu bei, das bisher gezeichnete Bild über Lebenslagen und Alltag junger Menschen zu erweitern. Auch zeigt sie auf, wie die Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe mit den teils radikal veränderten Rahmenbedingungen während der Pandemie umgegangen sind. „Die Texte stellen pragmatische wissenschaftliche Schritte dar, die Lebenssituationen junger Menschen und institutionelle Dynamiken besser zu verstehen“, erläutert DJI-Wissenschaftlerin Dr. Nora Gaupp das Ziel der Publikation. Gemeinsam mit den DJI-Kollegen Bernd Holthusen, Dr. Björn Milbradt und Dr. Mike Seckinger sowie Dr. Christian Lüders, ehemaliger Abteilungsleiter am DJI, gibt Gaupp die Publikation heraus.

Studien zeigen auch positive Folgen der Pandemie

In zehn Studien beleuchten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die soziale und gesellschaftliche Bedeutung der Corona-Pandemie für Jugendliche. Dabei werden nicht nur krisenhafte, sondern auch mögliche positive Folgen, wie etwa die Weiterentwicklung einer digitalen Jugendarbeit, betrachtet.

Neben den Auswirkungen auf Jugendliche mit Behinderungen und queere junge Menschen untersuchen die Forschenden, wie Jugendliche und junge Erwachsene durch eigenes Engagement zur Bewältigung der Krise beitragen. Dr. Nora Gaupp und Dr. Anne Berngruber zeigen in ihrer Untersuchung etwa vielfältige Formen der Hilfe junger Menschen für andere auf. Die 12- bis 32-jährigen leisteten besonders häufig Unterstützung, indem sie anderen zuhörten, bei technischen Fragen halfen oder einkaufen gingen. Auch fanden sie selbst bei Belastungen Rückhalt in ihren sozialen Netzwerken.

Auch die Folgen auf die Angebote und Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe werden analysiert und dargestellt. Hierbei erläutern die Autorinnen und Autoren, wie Angebote der Jugendhilfe im Strafverfahren, der Extremismusprävention oder die Allgemeinen Sozialen Dienste ihre Adressatinnen und Adressaten unter „Lockdown-Bedingungen“ erreichten.

Gewalttätige Ausschreitungen Jugendlicher lediglich Einzelfälle

Dr. Sabrina Hoops, Dr. Diana Willems, Annalena Yngborn und Bernd Holthusen befassten sich mit dem häufig diskutierten Thema Jugendgewalt in Pandemie-Zeiten. Sie kommen zum Ergebnis, dass sich problematisches Verhalten Jugendlicher verstärkt in öffentliche Räume verlagert hat und hierdurch in der Öffentlichkeit höhere Aufmerksamkeit erfährt. Junge Menschen müssen bei geschlossenen Bars, Diskotheken oder Jugendclubs auf öffentliche Räume ausweichen, was zu Konflikten sowohl zwischen unterschiedlichen Gruppen Jugendlicher als auch mit der Polizei führen kann. Ausschreitungen wie im Jahr 2020 in Frankfurt oder Stuttgart stellen Ausnahmen dar.

Eine Vielzahl an Datensätzen wurde ausgewertet

Die Daten, die den Studien zugrunde liegen, reichen von einer Institutionenbefragung auf Basis einer Vollerhebung aller Jugendämter in Deutschland über eine Corona-spezifische Zusatzbefragung im Rahmen des DJI-Surveys „Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten“ (AID:A), exemplarische Interviews mit Jugendlichen, Befragungen von Fachkräften bis hin zu Literaturübersichten.



Download der Studie

„Jugend ermöglichen – auch unter Bedingungen des Pandemieschutzes“:

https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2021/Corona-Band_final_22.7.2021.pdf

Quelle:

[Deutsches Jugendinstitut](#),
Pressemitteilung vom 10. August 2021

Jugendliche in der Pandemie

Eine aktuelle Publikation des Deutschen Jugend-Instituts (DJI) zeigt vernachlässigte Aspekte von Jugend und Jugendhilfe in Corona-Zeiten auf. Wir sprachen mit Bernd Holthusen von der Abteilung für Jugend und Jugendhilfe

VON ELISABETH HUSSENDÖRFER,
www.apotheken-umschau.de 20.08.2021

Ihre Veröffentlichung beschäftigt sich mit der Lebenssituation junger Menschen zu Zeiten der Pandemie. Wie ist die Arbeit entstanden?

Genau genommen handelt es sich nicht um eine einzelne Arbeit, die Publikation besteht aus zwölf Aufsätzen, denen größtenteils eigene Studien zugrunde liegen. Die Lebenssituationen von Jugendlichen sind sehr unterschiedlich und entsprechend auch der Hilfe- und Unterstützungsbedarf. So beschäftigt sich zum Beispiel einer der Aufsätze ausschließlich mit LSBT*Q-Jugendlichen, ein weiterer mit Jugendlichen mit Behinderungen. Auch Angebote der sozialen Arbeit für Jugendliche wie stationäre Jugendeinrichtungen oder Angebote der mobilen Jugendarbeit haben wir gesondert in den Blick genommen. Vieles war im Lockdown ja kaum möglich oder konnte nur digital vermittelt stattfinden. Insgesamt nehmen die Untersuchungen übrigens die Altersspanne der 14- bis 32-Jährigen in den Blick.

Wieso ist die Pandemie aus Ihrer Sicht für junge Menschen so besonders belastend?

Weil gerade in dieser Lebensphase viele Entwicklungen anstehen und gleichzeitig wichtige Erfahrungen wegfallen. Abschlussfeiern, Abschlussfahrten, erste Auslandsaufenthalte, erste Beziehungen ... Für einen jungen Menschen sind anderthalb Jahre ein sehr, sehr langer Zeitraum, in dem normalerweise vieles passiert. Als Erwachsener mag man sich denken: Da muss man durch, das geht vorbei. Als Erwachsener hat man aber schon einen größeren Erfahrungsschatz gesammelt und kann auf Routinen zurückgreifen.

In der Veröffentlichung wird an mehreren Stellen ein eingeschränkter, verzerrter Blick der Öffentlichkeit auf junge Menschen in der Pandemie kritisiert. Wo hakt es?

Wenn über junge Menschen und Corona gesprochen wird, werden sie vor allem als Schülerinnen und Schüler gesehen. Die Versäumnisse im Bildungssektor sind zweifelsohne ein wichtiger Punkt, andere Aspekte wurden aber vernachlässigt. Jugend ist eine besondere Lebensphase, junge Menschen haben auch neben der Schule Entwicklungsaufgaben zu meistern. Das wurde und wird leider wenig gesehen.

Was für Entwicklungsaufgaben haben Jugendliche denn?

Zusammengefasst sind es drei: Jugendliche müssen sich qualifizieren, sich verselbstständigen und sie müssen ihre Position in der Gesellschaft finden. Die Eltern können ihre Kinder bei diesen Aufgaben nur bedingt unterstützen. Was will ich für eine Ausbildung machen? Engagiere ich mich bei *Fridays for Future*? Oder ehrenamtlich im Tierheim? Wie möchte ich mein Leben gestalten? Um bei solchen Fragen Klarheit zu bekommen, brauche ich als junger Mensch Gleichaltrige. Von Peergroups spricht die Forschung. Wenn junge Menschen sich mit anderen treffen, gemeinsam Zeit verbringen, geht es darum, sich auszuprobieren, eigene Erfahrungen zu sammeln und eigenständige Positionen in der Gesellschaft zu finden. Nochmal: Dieser Prozess funktioniert schlichtweg nicht im familiären Kreis in der elterlichen Wohnung. Und man kann hier auch nicht mal eben anderthalb Jahre Pause machen. Genau das wurde den jungen Menschen aber mehr oder weniger abverlangt und abgesehen von den Bildungsbeeinträchtigungen und den psychischen Belastungen ist weitgehend unbeachtet geblieben, welche weiteren Einschränkungen „Jungsein“ in der Pandemie erfahren hat. Die wollen Spaß haben, Party machen und halten sich nicht an die Regeln – dieses Bild war in der öffentlichen Wahrnehmung vorherrschend.

Über die Medien ist vielfach ja tatsächlich genau dieses Bild transportiert worden: Junge Menschen, zu Hunderten verbotenerweise in Berliner Parks oder am Gärtnerplatz in München. In Stuttgart haben Jugendliche in der Fußgängerzone randaliert ...

Ohne dass ich die Ausschreitungen verharmlosen möchte: Dass Feiern und Chillen etwas sehr Jugendspezifisches ist, wird wie gesagt gern außer Acht gelassen und dass dieses Verhalten zu Lockdown-Zeiten, wenn Bars, Clubs und Diskos geschlossen sind, problematisch werden kann, ist selbstredend. Ein Problem war die Verdichtung unterschiedlicher Gruppen auf beschränkten Flächen im öffentlichen Raum. Da waren die, die vielleicht nur ein Bier trinken oder gemeinsam Musik hören wollten, und unter Umständen die, die mit Drogen handeln, und mangels Alternativen – sich drinnen treffen ging ja nicht – bildete man zunächst nur räumlich eine Gruppe. Wenn dann ein Konflikt auftritt und die Polizei einschreiten muss, kann das Ganze – insbesondere unter fortgeschrittenem Alkoholkonsum – zur Eskalation führen: Plötzlich solidarisieren sich die Jugendlichen untereinander und stellen sich als Gesamtgruppe gegen die Beamten. Da kam es zu Eskalationsdynamiken, die wir vor Corona so noch nie gesehen haben.



Bild von Alexandra_Koch auf Pixabay

Zum Druck der eingeschränkten Entwicklungsmöglichkeiten sei dann noch der Kontrolldruck gekommen, heißt es in der Studie. Können Sie das erklären?

Naja, die Jugendlichen waren ja wie gesagt auf die öffentlichen Räume angewiesen. Und da gerieten sie durch die vielen Kontrollen zusätzlich unter Stress. Hier in Bayern zum Beispiel wurden die Kontaktbeschränkungen während des Lockdowns

besonders streng kontrolliert. Das ging so weit, dass zum Beispiel zwei 14-Jährige auf einer Parkbank plauderten und dafür ein Bußgeld von 150 Euro verhängt bekamen. Nicht gezahlte Bußgelder können im Zweifelsfall sogar zu einem Freiheitsentzug in Form von Jugendarrest führen. In den Nachrichten wurde im vergangenen Jahr im Zusammenhang mit den Ausschreitungen wiederholt eine Zunahme von Jugendgewalt konstatiert. Wieso es so weit gekommen ist und was getan werden hätte können, um es erst gar nicht so weit kommen zu lassen – darüber war aber kaum etwas zu erfahren. Und übrigens auch nicht darüber, wie groß das soziale Engagement vieler junger Menschen während der Pandemie unseren Erhebungen zufolge war. Stattdessen war teilweise die ganze Bevölkerungsgruppe der jungen Menschen mit dem Etikett „ignorant und verantwortungslos“ versehen worden.

Ihre Arbeit möchte nicht nur Versäumnisse ansprechen. Jugend ermöglichen – der Titel sagt es ja schon: Sie wollen auch Anregungen geben. Was muss in Zukunft besser laufen?

Ganz klar: Das Einbeziehen der jungen Menschen in sämtliche sie betreffende Überlegungen. Das hat bislang nämlich leider so gut wie gar nicht stattgefunden. Den allermeisten jungen Menschen war und ist der Ernst der pandemischen Lage bewusst. Wie kann die Gefahrenlage mit den genannten Bedürfnissen in Einklang gebracht werden und Jugend ermöglicht werden? Für solche Überlegungen muss man sich zusammensetzen, die Jugendlichen ganz konkret in die Ausgestaltung möglicher Ideen miteinbeziehen. Unterschätzen wir dieses Potenzial nicht! Jugend steht nicht umsonst für Innovation und tatsächlich kennen die jungen Menschen ihr Leben und ihre Bedürfnisse ja viel besser als wir Erwachsenen. Wir nehmen euch ernst und trauen euch zu, dass ihr Verantwortung übernehmt, das wäre ein wichtiges Signal.

Was konkret fordern Sie auf Grundlage Ihrer Arbeit?

Dass Politik, Kommunen und die entsprechenden Institutionen gemeinsam mit den jungen Menschen nach Räumen suchen, die auch unter den aktuellen Bedingungen des Gesundheitsschutzes Jungsein ermöglichen. Wir sind jetzt im zweiten Sommer der Pandemie und noch immer gibt es so was nur ganz vereinzelt: Von

jungen Menschen mitorganisierte Zwischennutzungen und Übergangslösungen wie das Fußballfeld oder das Parkdeck, auf dem coronakonform zum Beispiel eine Party gefeiert oder Musik gehört werden kann. Der Beteiligungsaspekt ist wie gesagt ganz wichtig, nur so wird das Vorgehen Erfolg haben. Darüber hinaus sollte auch das vielfältige, soziale Engagement der Jugendlichen für andere Menschen, die Übernahme von Verantwortung und das überwiegend vernünftige Verhalten in der Pandemie mehr gesehen und anerkannt werden.

Schulseelsorge in Corona-Zeiten:

Ein Erfahrungsbericht



**Von Susanne Hirt
in Stimmen der Zeit 146 (Heft 7/2021), S. 515-
525**

Die Autorin, Lehrerin und Schulseelsorgerin am internationalen Jesuitenkolleg St. Blasien im Schwarzwald (220 interne, 550 externe Schülerinnen und Schüler) gibt einen Überblick über ihre Tätigkeit und ihre Erfahrungen im Corona-Schuljahr 2020/2021. Der Bericht wurde im Frühjahr 2021 verfasst.

Nach den Herbstferien 2020, als in Baden-Württemberg und damit zugleich in der Schule, in der ich tätig bin, auch im Unterricht die Maskenpflicht galt, begann der Unmut im Kollegium, der Elternschaft und der Schülerschaft mit den umgesetzten Maßnahmen deutlich zuzunehmen. Die Schul- und Kollegsleitung war vielfacher Kritik ausgesetzt, da sie in den Augen der einen die Vorgaben zu lasch und in den Augen der anderen zu strikt interpretierte und umsetzte.

Eine Umfrage innerhalb des Lehrerkollegiums zur schulinternen Umsetzung der gebotenen Maßnahmen förderte die große Diskrepanz zutage. Die Ergebnisse waren für alle erhellend: Es wurde sichtbar, dass es eine große Gruppe gab, die im Wesentlichen die Umsetzung der Maßnahmen mittragen konnte und die sich im schulischen Alltag sicher fühlte. Es zeigte sich aber auch, dass es daneben eine kleinere Gruppe von Kolleginnen und Kollegen gab, denen die Maßnahmen nicht weitreichend genug waren und die sich im täglichen Unterricht und beim Bewegen durch das Haus einer großen Gefahr ausgesetzt sahen. Offensichtlich wurde auch die Gegenposition dazu: Kolleginnen und Kollegen, die die Maßnahmen für überzogen hielten, für sich keine Gefahr erkennen konnten und die Vorgaben, wenn man sie nun schon per Verordnung umsetzen musste, gerne großzügiger ausgelegt hätten.

Die Offenlegung der unterschiedlichen Perspektiven auf den gemeinsamen schulischen Alltag war für alle heilsam und förderte das gegenseitige Verstehen. So konnte den einen dadurch geholfen werden, dass ein expliziter Frühstücksraum ausgewiesen wurde und im Gegenzug dazu die Maskenpflicht in den anderen Lehrerbereichen strenger befolgt werden sollte oder dass die Schülerinnen und Schüler explizit darauf hingewiesen wurden, dass sie in der großen Pause bei genügend Abstand keine Maske zu tragen brauchten.

Inzwischen ist das alles schon wieder überholt. Die meisten Jugendlichen haben seit Mitte Dezember Online-Unterricht und sind nur noch über das Medium der Online-Konferenz erreichbar. Das Lehrerkollegium verliert sich aus dem Blick, weil die meisten von zu Hause aus arbeiten, und auch die Eltern rücken in größere Distanz zum Schulgeschehen, da es keine allgemeinen

Elternsprechtage, sondern nur noch einzeln vereinbarte Gespräche gibt. Wie kann Schulseelsorge bei diesem Sich-Auseinanderleben, diesem Sich-und-Andere-Verlieren, eine Hilfe sein, ihr entgegenwirken? Wie kann Schulseelsorge innerhalb der divergierenden Wirklichkeiten, in denen Lehrende, Lernende und deren Familien leben, agieren und Hilfe anbieten?

Gemeinsame Ausrichtung auf Gott

Die erste und wichtigste Aufgabe der Schulseelsorge ist es zu helfen, Trennung zu überwinden, Menschen zusammenzubringen, im Gespräch zu bleiben, Gefühle ernst zu nehmen und den Kontakt zu halten. Es gilt, das Gemeinsame und Verbindende trotz der Trennung zu leben, insbesondere auch das, was die Schulseelsorge von der Sozialarbeit wesentlich unterscheidet: Die gemeinsame Ausrichtung auf Gott wachzuhalten. Denn das ist es ja, was die Beteiligten in einer christlichen Schule verbindet. Die Ausrichtung auf einen Gott, der in Jesus seine Jünger wiederholt auffordert: „Fürchtet euch nicht, habt keine Angst!“

Gemeinschaft wird in gottesdienstlichen Feiern erfahren, im Dom mit der ganzen Schulgemeinschaft oder in kleinen Gruppen in der Hauskapelle. Auf diese Feiern wollten und wollen wir trotz Corona-Verordnungen nicht verzichten und wurden kreativ: So feierten wir zum Schuljahresbeginn im Herbst 2020 die Eröffnungsgottesdienste stufenweise, um Abstände einhalten zu können. Es waren insgesamt sechs Gottesdienste, die wir so gemeinsam feierten. Das war aufwendig für uns als Seelsorgeteam, aber es war uns wichtig, gerade in dieser besonderen Zeit nicht einfach ins Schuljahr hineinzustolpern, sondern uns unter den Segen Gottes zu stellen.

Auch der Gottesdienst vor Weihnachten konnte nicht im üblichen Rahmen stattfinden. Hier erarbeitete ich gemeinsam mit meinem Religionskurs der Oberstufe eine Vorlage für einen Gottesdienst, den die Klassenleitungen am letzten Schultag mit ihren Klassen feierten. Dabei legten die Jugendlichen großen Wert auf ein verbindendes Element: Wir bestellten 800 Kerzengläser mit Teelichtern und gestalteten einen Gottesdienst zum Thema „Jesus bringt Licht in die Dunkelheit der Welt“. Für die Vorbereitungsgruppe war wichtig, den anderen

Schülerinnen und Schülern zu vermitteln, dass es trotz der Dunkelheit des Alltags, trotz des ganzen Corona-Durcheinanders ein „Trotzdem“ gibt. Dass eben auch in der größten Dunkelheit Licht erfahrbar ist. Als gemeinsamen Anfang sollten verschiedene Musikerinnen und Musiker auf den zahlreichen Fluren zeitgleich das Lied „Wir sagen Euch an den lieben Advent“ spielen. Bei geöffneten Klassenzimmertüren konnten so alle gemeinsam den Klängen lauschen. Glücklicherweise war der Gottesdienst so rechtzeitig vorbereitet worden, dass wir ihn trotz der vorgezogenen Ferien beinahe wie geplant feiern konnten: Es waren nun die Fachlehrerinnen und -lehrer der ersten Stunden, die mit ihren jeweiligen Klassen feierten. Die Musizierenden zeigten große Spontaneität, auch ohne weitreichende Vorbereitungen zu spielen. So erlebten wir alle musikalischen Klänge, die sehr berührend waren. Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen bauten die Vorlage zu einem für sie und ihre Klasse stimmigen Gottesdienst aus. Sie waren froh, ihren Jugendlichen einen Segen mit in die Weihnachtsferien geben zu können. An dieser Aktion waren alle beteiligt. Die Gemeinschaft war über die Trennung hinweg greifbar und spürbar. Die Teelichtgläser, die mit guten Wünschen beschriftet worden waren, erinnerten in der Zeit des Fernlernens an diese andere Dimension von Schule und bildeten eine Brücke zur Schule und den Klassenkameradinnen und -kameraden.

Zu normalen Zeiten findet beim Halbjahreswechsel am Kolleg St. Blasien eine Vollversammlung der Schule in der Sporthalle statt. Hier gibt es stets einen geistlichen Impuls anlässlich des Pater-Alfred-Delp-Tages (2. Februar) sowie eine Aussprache im Plenum mit der Schülermitverantwortung (SMV). Um auch hier ein verbindendes Element zu haben, initiierte die Seelsorge ein gemeinsames Filmprojekt. Alle Klassensprecherinnen und Klassensprecher waren aufgerufen, ein kurzes Handyvideo zu vorgegebenen Impulsen zu filmen und uns zuzusenden. Diese kurzen Filme ergänzten das Schülersprecher- und Vertrauenslehrerteam mit einigen Gedanken zur aktuellen Situation. Das Seelsorgeteam machte sich in einer Dialogpredigt Gedanken zum Hl. Blasius, dem Patron von St. Blasien. Es folgten der digitale Blasiussegen durch den Kollegdirektor und ein Schlusswort des Schulleiters. Gemeinsam mit einem Kollegen aus

der Film-AG entstand so ein 15-minütiger Film, den die Klassenleitungen in einer Klassenlehrerstunde mit ihren Klassen anschauten. Es war schön und wohltuend, viele vertraute und neue Gesichter zu sehen und zu hören.

Nach den Fastnachtsferien feiert das Kolleg gewöhnlich einen gemeinsamen Fastengottesdienst, den „Kollegs-Aschermittwoch“. Hier bereiteten wir in der Seelsorge eine PowerPoint-Präsentation als Anregung zu einer gemeinsamen Online-Andacht für die Klassen mit ihren Klassenleitungen vor. Wieder waren die Klassenleitungen gefordert, mit ihren Schülerinnen und Schülern die geistliche Dimension in der Schule zu leben.

In der Fastenzeit schickten wir zweimal pro Woche über die Lernplattform einen Fastenimpuls an alle Beteiligten in der Schule, um damit diese besondere Zeit im Gedächtnis zu halten. Für die Karwoche gab es das Angebot, an Exerzitien im Alltag teilzunehmen. Mit der Unterstufe beteiligten wir uns an einem Angebot für die Karwoche, bei dem man über die Messenger-Dienste wie WhatsApp, Threema oder Telegramm jeden Tag der Karwoche einen Impuls und ein Kreativangebot erhielt.

So konnten wir, wie bisher auch, durch gottesdienstliche Feiern, aber in neuen Formaten Distanz überwinden, die gemeinsame Mitte erfahren und leben. Ein positiver Nebeneffekt zeigte sich darin, dass viele Kolleginnen und Kollegen in die jeweiligen Feiern mit eingebunden waren, für ihre eigene Lerngruppe die liturgische Leitung übernehmen und dadurch auch ihre je eigene Spiritualität mit einbringen konnten. Schulseelsorge erwies sich als Aufgabe des ganzen Kollegiums.

Beraten und Begleiten

Die mit Corona verbundenen Maßnahmen spalten nicht nur, sie machen krank oder verstärken wie in einem Brennglas bestehende Probleme. Es ist ein wesentlicher Bereich unserer Aufgabe als Seelsorgerinnen und Seelsorger, einzelne Jugendliche, aber auch deren Eltern sowie das Kollegium zu beraten und zu begleiten. Schule ist mehr als Wissensvermittlung. Menschen sind wir mit Leib und Seele.



Bild von Alexandra_Koch auf Pixabay

Allein seit dem Beginn des Fernlernens Mitte Dezember haben drei Jugendliche ihre Mutter verloren: Unfall, Krankheit und eine uns unbekannte Todesursache. Hier waren in erster Linie die Klassenleitungen Ansprechpersonen, da wir von der Schulseelsorge aus über die Distanz hinweg nur schlecht direkt in Kontakt treten konnten und können, vor allem dann, wenn wir die Jugendlichen noch gar nicht kennen. Die Klassenleitungen verwiesen dann bei Bedarf auf die Möglichkeit der seelsorgerlichen Begleitung und informierten uns, damit wir das Gespräch suchen konnten.

Noch im Oktober kam eine Schülerin zu mir in die Sprechstunde, die eine Freundin in ihrem Heimatland verloren hatte. Sie konnte nicht an deren Beerdigung teilnehmen. Hier galt es, Raum zu geben für Erinnerungen und gemeinsames Gebet.

Von mehreren Schülerinnen und Schülern wissen wir, dass sie zu Hause Gewalt erfahren. Diese lassen sich teilweise von unserer Psychologin im Lernzentrum beraten, oder sie wenden sich an Vertrauens- oder Klassenlehrerinnen und -lehrer, die dann selbst beraten oder je nach Situation an mich als Schulseelsorgerin weiterverweisen. Hier gilt es, Kontakt zum Jugendamt aufzunehmen und diese Hilfsmöglichkeit an die Jugendlichen weiterzugeben. Ob die Jugendlichen die Hilfe annehmen, haben wir letztlich nicht in der Hand. Wir können zurzeit nicht bei einer Begegnung im Flur, wie sonst möglich, zum Gespräch einladen. Es

bleibt ihre Entscheidung, auf unsere schriftlichen Hilfsangebote zu antworten oder eben nicht.

In zahlreichen Lerngruppen sind Jugendliche mit psychischen Problemen, die in der Corona-Zeit neu entstanden sind. Sie wenden sich direkt an ihre Tutorinnen und Tutoren oder an eine andere Vertrauensperson im Kolleg. In einigen Fällen nehmen auch deren Eltern Kontakt zu Klassenleitungen oder zur Seelsorge auf. Hier gilt es, offen zu sein für Gespräch, zuzuhören, zu beraten, Kontakte zu externen Beratungsstellen zu vermitteln und für die innerschulische Kommunikation zu sorgen – wobei jede Information, die an Dritte weitergegeben wird, immer mit den Jugendlichen und gegebenenfalls deren Eltern abgesprochen wird.

Wir wissen von Schülerinnen und Schülern, die einen Suizidversuch unternommen haben – ein mehr als deutliches Zeichen der Überforderung und Perspektivlosigkeit. Hier hilft nur professionelle Hilfe der Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Bei der Seelsorge melden sich auch Jugendliche aus anderen Gründen, beispielsweise wenn sie sich alleine und vergessen fühlten. Wenn dann noch Sprachprobleme dazukommen, fühlten sich einige im Online-Unterricht ausgeschlossen. Hier hilft je nach Situation ein Videogespräch, um verschiedene Möglichkeiten der Kontaktaufnahme zu den anderen Kindern der Klasse zu überlegen. Außerdem braucht es in solch einem Fall einen Hinweis an die Klassenleitung, diese Kinder expliziter anzusprechen und zu versuchen, sie auch im Online-Unterricht mehr einzubeziehen.

Im Januar gab es am Kolleg St. Blasien mehrere Corona-Fälle, die sich im weiteren Verlauf als Mutationen erwiesen. In der Folge waren alle Kinder der Notbetreuung, die gesamte Kursstufe und alle Angestellten des Kollegs mit ihren Familien vierzehn Tage lang in Quarantäne (ca. 800 Personen). In dieser Zeit der Untätigkeit rief ein Mitarbeiter der Seelsorge zahlreiche Familien der externen Kursstufe an, um ein Gesprächsangebot zu den Nöten, dem Ärger und dem Frust der Quarantänezeit zu machen. Es ergab sich manch interessantes Gespräch.

Vor den Osterferien eskalierte in einigen Familien die häusliche Situation. Jugendliche hatten vermehrt keine Energie mehr, die täglichen Aufgaben zu erledigen, und verfielen in einen

Zustand der Gleichgültigkeit oder Aggression. Es trafen bei mir und anderen Kolleginnen und Kollegen Mails von verzweifelten Eltern ein. Sie berichteten von Vorfällen, in denen beispielsweise ein Kind verbal und körperlich aggressiv auf die Eltern reagierte. Um dem Konflikt Raum zu geben und die familiäre Situation zu entspannen, konnte das Kind die Notbetreuung an der Schule wahrnehmen.

In der Mittelstufe kamen Schülerinnen mit dem Druck nicht mehr allein zurecht und versuchten durch Selbstverletzungen an den Armen, den Druck zu lindern. Dies bekamen die Eltern mit, aber eine Schülerin suchte auch persönlich Hilfe im Lehrerkollegium.

Gerade in dem Bereich des Beratens und Begleitens wird sichtbar, dass Schulseelsorge nicht alleine agieren kann, sondern es die Zusammenarbeit mit vielen Menschen braucht, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und zuzuhören. So initiierten beispielsweise die Klassenlehrer eines Schülers, dessen Mutter plötzlich verstorben war, eine gemeinsame Videokonferenz mit dem Schüler und dessen Vater.

Die Kommunikation mit einzelnen Jugendlichen wird durch die Corona-Regeln erschwert: Mit Maske können keine Gesichtszüge gedeutet werden, Mimik fällt aus, nonverbale Kommunikation geht allenfalls noch über die Augen und ist dadurch sehr eingeschränkt. Eine Steigerung erfährt die Situation im Fernlernen: Die Internetverbindungen auf dem Land sind so schlecht, dass alle Schülerinnen und Schüler die Kamera ausschalten müssen, um einen klaren Ton zu erhalten. Dadurch rücken die Jugendlichen in noch weitere Ferne, werden buchstäblich gesichtslos – eine für alle Beteiligten unbefriedigende Situation. Je nach Situation können Einzeltermine zur Beratung in Präsenz oder auch online helfen, diese Distanz zu überwinden. Aber es ist mühsam, für ein Gespräch durch den Schwarzwald fahren zu müssen oder ohne direkten Blickkontakt über den Bildschirm zu kommunizieren.

Besinnungstage und Exerzitien

Ein Bereich, der am Kolleg St. Blasien an die Seelsorge angebunden ist, ist die Organisation und Begleitung mehrtägiger Besinnungstage für

Schülerinnen und Schüler der 8. und 11. Klassen und Exerzitien für die Abiturienten. Diese Tage dienen der Selbst- und Gruppenreflexion und ermöglichen die Begegnung mit Gott.

Solche Tage dürfen zurzeit nicht stattfinden. Im Herbst gelang es noch, die dreitägigen Besinnungstage für zwei 8. Klassen ohne Übernachtung auf der kollegeigenen Hütte stattfinden zu lassen: eine gute Zeit des gemeinsamen sozialen Lernens und Spielens, ohne Masken, fern vom Alltag. Im Zeitraum, der für die dritte Gruppe geplant war, waren außerunterrichtliche Angebote dann schon wieder verboten.

Diese Angebote bieten auf die Zukunft hin eine große Chance, um mögliche Schäden und Defizite nach einer Zeit des Lockdowns aufzudecken und im Klassenverbund systematisch zu bearbeiten. Hier gibt es Raum für soziales Lernen, für Austausch in der Gruppe und Selbstreflexion. Auch hier gilt es wieder, zwischen verschiedenen Wirklichkeiten der Jugendlichen Brücken zu bauen, Sorgen und Ängsten Raum zu geben.

Ein Beispiel: Die 10. Klassen sind die letzten Klassen, die (Stand: 17.4.2021) erst übernächste Woche nach mehr als vier Monaten wieder in den Präsenzunterricht kommen dürfen. Um ihnen den Wiedereinstieg zu erleichtern und die Möglichkeit zu geben, wieder miteinander in Kontakt zu kommen, laden wir sie in der kommenden Woche zu je einem „Emmaus-Tag“ ein. Unterrichtsgänge mit einzelnen Klassen sind in der Schul-Corona-Verordnung erlaubt. Wir wandern gemeinsam zu unserer Hütte mit großem Außengelände und bieten die Möglichkeit zur Reflexion der vergangenen Zeit, zum Reden, Spielen und Zusammensein. Wir schließen mit einer gemeinsamen Andacht, in der wir die verschiedenen Gefühle und Erfahrungen vor Gott bringen wollen.

Die Besinnungstage sind Aufgabe vieler Kolleginnen und Kollegen, die sich freiwillig zur Mitarbeit melden. So kann auch das Projekt, mit sieben 10. Klassen (wegen des Zuzugs von internen Schülerinnen und Schülern in der Mittelstufe und wegen des „Aufbaugymnasiums“ für Realschulabgänger vermehrt sich am Kolleg die Zahl der 10. Klassen) je einen Besinnungstag zu gestalten, nur in Zusammenarbeit gelingen.

Kommende Woche sind das vorrangig neben dem Seelsorgeteam einige Religionslehrkräfte sowie beide Vertrauenslehrer. Bei anderen Besinnungstagen bringen sich aber auch weitere Kolleginnen ein.

Prävention

Am Kolleg St. Blasien ist die Präventionsarbeit ein Teilbereich der Seelsorge. Ich bin Präventionsbeauftragte des Kollegs. In dieser Funktion berate ich die Kollegleitung in Präventionsfragen, schule Mitarbeitende des Kollegs und bin zuständig für die Präventionsmaßnahmen in verschiedenen Klassenstufen. In Zusammenarbeit mit innerschulischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und außerschulischen Fachstellen schulen wir die Jugendlichen in Fragen des Umgangs mit Sexualität, der Internetsicherheit, der Gewalt- und Suchtprävention. Daneben bieten wir in Anlehnung an das Programm „Konflikt-Kultur“ der AGJ Freiburg Sozialtrainings zur Mobbingprävention und -intervention an. Kinder und Jugendliche sollen einerseits lernen, die Signale, Wünsche und Bedürfnisse ihrer Mitmenschen ernst zu nehmen, und andererseits auch lernen, Nein zu sagen, wenn ihre Intimsphäre verletzt wird.

Im Herbst, als die Kinder bereits auch im Unterricht Masken tragen mussten, erlebte ich im Sozialtraining mit einer 5. Klasse eine große Ernüchterung. Ich wählte für das Training, das sich an zwei Vormittagen über jeweils ca. vier Unterrichtsstunden erstreckt, einen großen Raum, der direkt neben dem Pausenhof liegt. Es war mein Plan, einige Übungen im Freien mit genügend Abstand und ohne Masken durchzuführen, da ich es wichtig finde, dass die Kinder auch gegenseitig ihre Mimik erleben. Als wir aber dann im Pausenhof im großen Kreis standen und ich den Kindern anbot, die folgende Übung ohne Masken zu erleben, ganz entsprechend den Corona-Regeln, behielten fast alle Kinder die Masken auf. Vermutlich gab es für dieses Verhalten verschiedene Gründe: Zum einen ist da die große Schuldangst, sich anzustecken und dadurch die Angehörigen zu infizieren. Zum anderen ist es die Befürchtung einer Quarantäne, wenn man im Falle eines positiven Corona-Tests in der Klasse nicht

sagen kann, dass man die Maske lückenlos getragen hat. Und zuletzt spielt natürlich auch der Gruppendruck eine Rolle: Sobald einige Jugendliche die Maske anbehalten, macht man das eben auch.

Hier ergeben sich für mich Anfragen im Zusammenhang mit den derzeitigen Corona-Regeln: Wie können mit Masken und Abständen Bedürfnisse von anderen erkannt werden, wenn diese nicht klar und deutlich verbalisiert werden? Werden wir der Würde der Kinder und Jugendlichen gerecht, wenn diese ständig eine Maske tragen müssen? Ein umstrittenes Thema. Und wie können wir die Unverletzlichkeit des menschlichen Körpers gewährleisten, wenn zweimal wöchentlich getestet werden soll? Nicht alle Jugendlichen finden das angenehm – und es gibt Eltern, die der Auffassung sind, dass solche Tests ohnehin nur von medizinisch ausgebildetem Personal vollzogen werden dürfen. Außerdem: Wie gehen wir mit der Stigmatisierung der Jugendlichen um, die ein positiver Schnelltest mit sich bringt? In welche Angstsituation bringen wir die uns anvertrauten Jugendlichen durch ein positives Testergebnis? Nachdem sie ein Jahr lang gelernt haben, dass eine Corona-Erkrankung für ihre Eltern und Großeltern lebensgefährlich sein kann, müssen wir die aufkommenden Ängste und Panik ernst nehmen und die Kinder und Jugendlichen gut in solch einer Situation begleiten. Dies alles erlebten wir hautnah, als es vor Weihnachten einige wenige positiv getestete Jugendliche gab. In der Unterstufe geriet eine ganze Klasse in Panik, einschließlich einiger Eltern. Bei positiven Fällen in der Oberstufe waren einige Mädchen völlig außer sich und beschuldigten die Betroffenen, für deren Gefährdung verantwortlich zu sein.

Letztlich braucht es an jedem Testtag eine hausinterne Gruppe von pädagogischem Personal, das die positiv getesteten Kinder und deren Klasse auffängt. Je nach Art und Güte des Schnelltests muss bei durchschnittlich 400 getesteten Personen mit mehreren falsch positiv getesteten Jugendlichen gerechnet werden. Auch hier geht es wieder um die Vermittlung zwischen verschiedensten Gefühlen, Ängsten und Wirklichkeiten, in denen die einzelnen Kinder und deren Familien leben. Und auch dies ist eine Aufgabe, die die Seelsorge nicht alleine

übernehmen kann, sondern die auf viele Schultern verteilt werden muss.

Gerade für diesen Bereich der Prävention, aber auch für die anderen Bereiche der Seelsorge ist es unabdingbar, dass Schulseelsorge Teil der Kollegialleitung ist. Viele wesentliche Entscheidungen müssen die Kinderrechte und das seelische Wohl der Kinder und Jugendlichen im Blick behalten. Die Schulseelsorge hat hier eine anwaltliche Funktion. Auch wenn viele Entscheidungen nicht im Ermessen der Schulen liegen, liegt die Art und Weise der Umsetzung und die innere Haltung im täglichen Umgang damit sehr wohl in schulischer Hand. Die Leitung gibt die Richtung vor, wie die Umsetzung in den Schulen gestaltet wird.

Ein Beispiel für die verschiedenen Möglichkeiten, auf eine konkrete Corona-Situation zu reagieren: Eine Lehrkraft bemerkt in der Hausaufsicht, dass ein Schüler keine Maske trägt. Nun hat sie mehrere Möglichkeiten darauf zu reagieren, die wiederum von der eigenen Perspektive auf Corona und den damit verbundenen Regeln abhängen: Zunächst kann sie die fehlende Maske ignorieren und weitergehen. Eine zweite Möglichkeit wäre, den Schüler aufzufordern, sofort die Maske aufzusetzen mit dem Verweis, dass er bei fehlender Maske schuld daran sei, wenn die Großmutter der Lehrkraft an Corona sterben würde. Beide Möglichkeiten sind unbefriedigend, weil extrem – aber sie kommen vor. In einer solchen Situation gilt es zum Beispiel, den Schüler auf die fehlende Maske mit dem Verweis aufmerksam zu machen, dass dies die Bedingung ist, unter der es momentan erlaubt ist, überhaupt die Schule offen zu halten. So wird deutlich, dass es nicht in der persönlichen Befugnis der Lehrkräfte liegt, über das Tragen von Masken zu entscheiden. Andererseits wird so vermieden, auf die Schiene der Schuldangst zu springen.

Grundlegende Haltungen der Lehrkräfte zu Corona spiegeln sich im schulischen Alltag wider: Kann ich es ertragen, dass Jugendliche gerne nebeneinandersitzen, dass sie sich auch mal umarmen, sich etwas ins Ohr flüstern, oder fühle ich mich dadurch selbst gefährdet und gerate in Panik? Das Spektrum der eigenen Gefühle bezüglich Corona innerhalb der Schule ist groß. Ich sehe es aber als die wesentliche Aufgabe der Erwachsenen an, den Jugendlichen einen

angstfreien Umgang mit Corona zu vermitteln, trotz allem Respekt vor dieser Krankheit.

Soziales Engagement

Ein letztes, aber nicht weniger wichtiges Aufgabenfeld der Seelsorge am Kolleg St. Blasien ist die Betreuung von außerschulischem sozialem Engagement sowie die Organisation des zweiwöchigen Sozialpraktikums der Jugendlichen der 11. Klassen. In der Hausaufgabenbetreuung von Flüchtlingskindern aus der Grundschule, wöchentlichen Gruppenstunden mit den Kindern der 5. Klassen, bei Besuchen von alten Menschen im Pflegeheim oder im verpflichtenden Sozialpraktikum erfahren sich die Jugendlichen als „Menschen für Andere“. Sie lernen, Verantwortung zu übernehmen, und erleben ihre positive Wirkung auf andere Menschen, die in irgendeiner Weise auf fremde Hilfe angewiesen sind.

Manche dieser Dinge sind zurzeit nicht möglich, andere nur modifiziert. Beispielsweise dürfen die alten Menschen nicht besucht werden. Stattdessen werden Briefe geschrieben. Wenn ein Mitarbeiter des Pflegeheims Zeit findet, den Brief mit dem alten Menschen zu beantworten, ist die Freude groß. Einige der Jugendliche können auch mit ihren Kontaktpersonen in den Altersheimen telefonieren.

Vor Weihnachten, als die Nachhilfe für die Flüchtlingskinder aus der Grundschule noch möglich war, meldeten sich einige sonst sehr zuverlässige Jugendliche ab, da sie Angst hatten, sich anzustecken und die Infektion in ihre Familien zu tragen. Hier wurde wieder die große Spanne von Wirklichkeiten sichtbar, in denen die Jugendlichen leben. Es galt, die Ängste ernst zu nehmen und die Schülerinnen und Schüler zu ermutigen, entsprechend ihren eigenen Gefühlen und Sorgen zu agieren, ihnen und ihrer Entscheidung Raum zu geben.

In diesem Bereich des sozialen Engagements liegt für die Zeit nach Corona ein großes Potenzial: Ermöglicht doch das Selbst-Tätigsein den Jugendlichen, aus einer Opferrolle auszusteigen und sich als selbstwirksame und gebrauchte Menschen zu erfahren: eine Hilfe zur aktiven

Verarbeitung dieser Zeit der Passivität und der Erfahrung des Ausgeliefert-Seins.

AUTORIN

Susanne Hirt ist Lehrerin und Schulseelsorgerin am internationalen Jesuitenkolleg St. Blasien im Schwarzwald.



Ohne Schule fehlt der Kirche etwas

Von Klaus Mertes SJ
in *Stimmen der Zeit* 146 (Heft 3 /2021), S. 161-162

Die katholischen Schulen erfreuen sich einer hohen Nachfrage. Das spricht für ihre hohe gesellschaftliche und innerkirchliche Akzeptanz. Dafür gibt es gute Gründe: Das Profil der pädagogischen Arbeit wurde im Dialog mit den bildungspolitischen Entwicklungen geschärft, besonders deutlich 2001 mit dem folgenreichen Kongress der Deutschen Bischofskonferenz „Tempi – Bildung im Zeitalter der Beschleunigung“ und kürzlich mit der Kampagne *HumanismusPlus* des Zentrums für ignatianische Pädagogik (vgl. zip-ignatianisch.org). Die Orientierung am christlichen Menschenbild wurde kritisch von ökonomischen Blickverengungen abgesetzt. Seelsorge an Schulen wurde konzeptionell erweitert und professionalisiert. Frucht dieser Bemühungen sind auch die jüngst von der DBK veröffentlichten „Eckpunkte zur Weiterentwicklung der Schulpastoral“ vom 24.11.2020. Katholische Schulen öffneten sich der Nachfrage von nicht-katholischen und nicht-christlichen Elternhäusern – in den neuen Bundesländern ohnehin eine Selbstverständlichkeit. Heute realisieren katholische Schulen missionarische

Präsenz der Kirche in säkularer Gesellschaft. Bemühungen um mehr Bildungsgerechtigkeit an den katholischen Schulen wurden ebenfalls erfolgreich verstärkt.

Ob das so Bestand hat, hängt entscheidend vom Willen in der Kirche ab, eine Zukunft für die katholischen Schulen überhaupt zu wollen. Doch gerade dieser Wille ist fraglich geworden. Auch das hat nachvollziehbare Gründe: Schulen sind kostenintensiv. Angesichts der zurückgehenden kirchlichen Steuereinnahmen stehen in allen Diözesen früher oder später schmerzliche Kürzungsentscheidungen an. Nach den Schließungsentscheidungen der Erzdiözese Hamburg kündigte Ende September nun die Diözese Mainz an, Schulen in staatliche Trägerschaft übergeben zu wollen. Die Orden schrumpfen ebenfalls. Viele ihrer Schulen wurden in den 1970er- und 80er-Jahren in diözesane Trägerschaften übergeben. Einige der klassischen Schulorden stehen vor dem Aus; sie waren bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts hinein die entscheidenden Inspiratoren und Träger des katholischen Bildungsaufschwungs. Weil die Säkularisierungsschübe inzwischen auch in den kirchlichen Schulen angekommen sind, werden sie in der Kirche immer weniger als Kirchorte wahrgenommen. Man könnte zugespitzt formulieren: Je missionarischer die Präsenz von Kirche in den Schulen ist, umso schlechter steht es um ihr Image in einer Kirche, die im Zweiten Vatikanischen Konzil ihren ekklesiologisch-pastoralen Schwerpunkt auf die Gemeintheologie und die Gemeindebildung verschoben hat.

Aus diesem Befund ergibt sich eine Spannung. Der Beliebtheit der katholischen Schulen bei Eltern und Jugendlichen steht eine Erschöpfung des Willens zur Schule auf der kirchlichen Trägerseite gegenüber. Damit ist nicht die Motivation derjenigen gemeint, die zurzeit konkret in kirchlichen Schulämtern, Schulstiftungen und Orden Verantwortung für die katholischen Schulen wahrnehmen. Sie leisten hervorragende Arbeit. Aber sie stehen selbst auch mitten in der genannten Spannung. Dieselbe Spannung wird auch von denjenigen Eltern erlebt, die sich für den Erhalt von katholischen Schulen einsetzen. Die katholische Elternschaft Deutschlands (KED) hat sich dazu jüngst mehrfach öffentlich geäußert (vgl. www.katholische-elternschaft.de).

Was ist also zu tun? Nachdem Ignatius und die ersten Jesuiten unter dem Stichwort der „Unterweisung der Ungebildeten (rudes)“ anfänglich eher nur Kinderkatechese auf der Straße meinten, entdeckten sie sehr bald, wie unverzichtbar auch höhere Bildung gerade in Krisensituationen der Glaubensverkündigung ist. Sie schlossen sich der humanistischen Bildungsbewegung an. Daraus entstand innerhalb sehr kurzer Zeit ein weit über den Orden hinausreichender Bildungsaufschwung in der katholischen Weltkirche – nicht zuletzt auch in der Mädchenbildung durch die Gründung von apostolischen Frauenorden –, der bis in das letzte Jahrhundert hinein währte. Ganz wichtig: Ignatius wollte dabei nicht nur anderen den Glauben nahebringen, sondern auch selbst lernen. Er wusste: Die Kirche lernt selbst am besten, wenn sie lehrt.

Lässt sich heute aus denselben Gründen wieder eine Begeisterung in der katholischen Kirche für Bildung neu entfachen? Die Kirche müsste dafür wieder Bündnispartner suchen, die an einem ganzheitlichen Bildungsverständnis interessiert sind. Sie müsste Schule als strategische Aufgabe begreifen, die nicht durch den schnellen Erfolg, sondern durch langfristig reifende Früchte ihren Sinn erfüllt. Sie müsste den Klerus verstärkt in die Schulen senden, um ihm so eine gebildete Zeitgenossenschaft zu ermöglichen. Sie müsste in der Berufungspastoral Bildung als ein Ziel benennen, das den Einsatz eines ganzen Lebens wert ist. All das wird nicht möglich sein ohne solide finanzielle Fundierung – und eine gemeinsame Kraftanstrengung von Eltern, Schulen, Gemeinden, Verbänden, Orden und Diözesen. Die Zeit dazu wird immer reifer.

AUTOR

Klaus Mertes, war von 2011 bis 2020 Direktor des Kollegs St. Blasien, von 2000 bis 2011 war er Rektor des katholischen Gymnasiums Canisiuskolleg in Berlin.

Eine unerwartete Erfolgsgeschichte

Junge Menschen in der Pandemie begleiten – Online-Exerzitien mal anders

„Gott in meinen Alltag zu integrieren ist einfacher, als ich dachte“

Dieser Satz ist Teil der überwältigenden Auswertung der Online-Exerzitien „LIFE GROWS“. Motiviert durch die besondere Situation durch die Corona-Krise initiierte die Jugendpastoral der Salesianer Don Bosco in Kooperation mit den Jugendbildungsstätten Aktionszentrum Benediktbeuern / Kloster Ensdorf / Don Bosco Jünkerath sowie dem Jugendpastoralinstitut Benediktbeuern erstmalig diese besondere Form der Begleitung junger Menschen.

Von Johannes Kaufmann SDB

Erlaubt mir, dass ich zu Beginn dieses Beitrages etwas aushole. – „Duc in altum“. Trotz geschlossener Türen für junge Menschen da sein. Dies war das Ziel, das einige Mitbrüder und Mitarbeiterinnen zu einer ersten Online-Konferenz Anfang März 2020 zusammenführte. Unsere Sendung war die Sehnsucht, die jungen Menschen in diesem ersten Corona-Lockdown nicht allein zu lassen. Etwas hilflos standen wir da, verstört wie die Jünger, als Jesus sie hinaus in die Weite, in das Unbekannte schickte. Unser Herz, unsere Stärke ist die Präsenz unter den jungen Menschen. Das wussten wir. Und irgendwie waren wir überzeugt, dass der persönliche Kontakt, die physische Präsenz, das konkrete Miteinander nicht durch irgendetwas Digitales zu ersetzen ist. So haben wir zwar seit Jahren in unserer Ordensgemeinschaft auf Provinz- und Weltebene darüber diskutiert, dass wir im „digitalen Kontinent“, in dem die jungen Menschen ja so viel Zeit verbringen, schon längst viel präsenter sein müssten. Aber der Zweifel, ob wir die Assistenz, unseren salesianischen Weg der Präsenz unter den jungen Menschen, online leben können, bremste uns bisher. Wie geht das jetzt, den jungen Menschen in dieser Corona-Krise nahe zu bleiben?

Angesagt war und ist Versuch und Irrtum

Ein wichtiger erster Schritt war es zu akzeptieren, dass es okay ist, dass wir derzeit die Antworten und Lösungen nicht haben. Wir mussten unsere Professionalität loslassen und damit die Überzeugung, dass die Dinge schon ausgereift sein müssen, bevor wir online gehen und sie umsetzen. Wir merkten, dass wir hinabsteigen müssen in das Unvollkommene, in die uns in großen Teilen unbekannte Welt des Digitalen, dass wir uns hinauswagen sollen in die Weite des Netzes, in der so viele Menschen gefangen sind, die aber jetzt gerade zum zentralen und einzigen Begegnungsort geworden ist. Angesagt war und ist Versuch und Irrtum, das Lernen neuer Skills und Kompetenzen für die digitale Begegnung, wobei die jungen Menschen uns oft Helfer und Helferinnen sind und waren. Mit ihnen gemeinsam entwickelten wir neue Formate wie den Abendimpuls „Gute Nacht Corona“, Online-Stammtische, Spieleabende und vieles mehr und setzten diese um. Mit ihnen trafen wir uns zuerst in Skype und Zoom und dann später in Gathertown und Wonderworld. Wir entwickelten mit ihnen neue Instagram-Channels und wurden gegenseitig zu „Followern“. Hierbei durften wir spüren, dass unser Da- und Mitsein, obwohl doch meistens recht unbeholfen, von den jungen Menschen gewollt und geschätzt war.



Bild von Alexandra_Koch auf Pixabay

Junge Menschen brauchen Stärkung und Begleitung

In diesem Beitrag möchte ich von einer besonderen Erfahrung berichten, die wir bei dem Versuch, ganzheitlich salesianisch online präsent zu sein, machen durften. Online-Exerzitien à la Don Bosco waren eines der Formate, die wie vieles in der Coronazeit ziemlich kurzfristig und spontan kurz vor Pfingsten angepackt wurden. Uns motivierte die Frage, wie wir neben Haus, Spielhof und Schule den vierten der zentralen Orte, die jede salesianische Präsenz auszeichnen, nämlich die Kirche, in dieser neuen Situation leben können. In uns lebte die Trauer, dass über die Ostertage so vieles dem ersten Lockdown zum Opfer gefallen war. Was würde wohl an Pfingsten möglich sein? Wir wollten etwas anbieten, das sicher stattfinden kann; denn wir spürten, dass viele junge Menschen gerade jetzt Stärkung und Begleitung brauchen. Hierfür wollten wir etwas entwickeln.

So traf sich kurzfristig ein Team von Mitbrüdern in einer Zoom-Konferenz und überlegte. Was wollen, können und brauchen wir? Unterstützt von jungen Leuten im Umfeld unserer Jugendbildungsstätten entstand ein erstes kleines Konzept. „Life grows“ – Online-Exerzitien zu Pfingsten wurde der Titel des geistlichen Angebotes. Lang diskutiert wurde über

den Begriff „Exerzitien“. Einerseits schien uns der Begriff schon zu besetzt. Wollten wir Exerzitien machen? Eigentlich wollten wir ein Angebot für alle jungen Menschen machen, das sie stärkt, sie in Austausch bringt, sie mit den pfingstlichen Gaben in Berührung bringt. Sind Exerzitien nicht das Metier der Jesuiten und wir als Salesianer Don Boscos eigentlich nicht hauptsächlich niederschwelliger unterwegs? Nach einer ersten Google-Recherche wussten wir auch, dass es schon einiges gab. Gleichzeitig erkannten wir, dass wir etwas ganz anderes planten und wollten, als bisher vorhanden war. Die bestehenden Online-Exerzitienangebote, die wir fanden, waren fast immer „Exerzitien im Alltag“ mit digitaler Begleitung. Wir wollten etwas anderes. Wir wollten mehr Austausch, mehr Aktion, mehr Ganzheitlichkeit, mehr jugendliche Dynamik, mehr Spaß und Freude.

Etwas anderes – mehr für junge Menschen

Unser auf sechs oder sieben Tage angelegtes Angebot der Online-Exerzitien hat einige zentrale Kernelemente: Jeden Morgen gibt es ein Video von ca. 5-10 Minuten mit einem Tagesimpuls als Einstieg. Dazu versenden wir als PDF eine



schriftliche Anregung für den Tag mit auswählbaren Übungen/Tages-Challenges und einer Vorlage für ein kurzes Mittagsgebet. Abends bieten wir nochmals ein „Gute-Nacht-Wort“ (ca. 3 Minuten per Video) in der Tradition Don Boscos. Zusätzlich bekommen alle Teilnehmer*innen per Post ein Päckchen zugesandt, in dem sich für jeden Tag etwas Material für eine sinnlich/erfahrungsorientierte Übung befindet. So wurden passend zum Tagesinhalt Brot gebacken, Pflanzen gesät, Brause selber zubereitet und vieles mehr.

Ergänzend und zur freiwilligen Vertiefung gibt es weiterhin einen täglichen Livestream zum Tagesabschluss um 22:00 Uhr mit Musik und einem kleinen Gedanken aus der salesianischen Mitbrüdergemeinschaft in Würzburg (ca. 15 Minuten). Als Begleitangebot bieten wir die Teilnahme an Zoom-Kleingruppen an (5 bis 7 Personen) sowie die Möglichkeit zu einem persönlichen Austausch mit einer im Glauben erfahrenen Person (Exerzitienbegleiter*in) per E-Mail, Telefon oder Videokonferenz. Die Häufigkeit ist jedem selber überlassen.



Bild: by_Alexander Hauk, pixelio.de

Aus unseren Erfahrungen und der Rückmeldung der Teilnehmer*innen sind zwei Elemente besonders und wichtig für den Erfolg dieser Exerzitien:

Mit Freude und Liebe, spirituell und geerdet

Es ist weniger das Was, was wir angeboten haben, sondern der Geist, der zu spüren war. Die Impulsvideos waren von jungen Menschen selber gemacht, und manches war zwar nicht perfekt, aber ehrlich und authentisch. Die Impulse hatten Humor und waren von einer heutigen Sprache geprägt. Sie waren tief im Glauben verwurzelt, und doch holten sie die Menschen in ihrem Alltag ab. Zugleich war wichtig, dass die Teilnehmer*innen spürten, dass die ganzen Materialien und Inhalte mit Liebe gestaltet waren und dass ein Team dahintersteht, das mit Freude und von Herzen dabei ist. Dies gleicht so manche technische Unvollkommenheit um ein Vielfaches aus.

In Gemeinschaft und nicht allein

Die Auswertung ergab, dass die täglichen Zoom-Kleingruppen ein ebenso zentrales Element waren. Zwei Drittel der Teilnehmer*innen wählten diese Option und trafen sich mit anderen jungen Leuten in festen Gruppen täglich 30 Minuten digital, um über ihre Erfahrungen, Fragen oder auch Herausforderungen zu sprechen. Dies erlebten die jungen Menschen als großen Schatz, aber auch wir Begleiter*innen. Hier konnten wir erleben, wie intensiv die jungen Menschen dabei waren. Es war für uns überraschend, welche dichte und vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre hier möglich wurde. Manchmal hatten wir den Eindruck, dass das Wissen, die eigene Kamera einfach ausschalten zu können, noch mehr Tiefe in der Gruppe ermöglicht hat. Die Erfahrung, dass da viele andere junge Menschen sind, die ebenso Gott suchen, ist ein großer Schatz dieser Exerzitien. Dies wurde uns vielfach gespiegelt.

Gemeinsam, geführt und ermutigt

Aber was hat das mit uns Organisatoren, mit uns Ordensleuten und Impulsgebern gemacht? Als Erstes ist die Erkenntnis geblieben: Wenn es gelingt, miteinander als Gemeinschaft (Salesianer, Mitarbeiter*innen und junge Menschen) über unsere Standorte hinweg etwas anzugehen, kann Großes entstehen. Dies ist vielleicht auch das

Geheimnis, warum wir so viele junge Menschen einladen konnten. Und wie viele sind gekommen! An den drei Online-Exerzitien haben fast 200 Menschen teilgenommen, die hauptsächlich aus der Altersgruppe von 18 bis 27 Jahren kamen. Dies ist gerade auch für uns Salesianer eine spannende Erfahrung, da wir manchmal in unserem erzieherischen-pädagogischen Alltag mit jungen Menschen in prekären Lebenslagen übersehen, wie viele junge Menschen intensiv spirituell suchend sind. Vielleicht bietet hier die Anonymität des „digitalen Kontinents“, in der jeder immer wieder mit einem Avatar sich selbst neu erschaffen kann, gerade auch für die spirituelle Begleitung junger Menschen ganz neue Möglichkeiten. „Duc in altum“ – hinaus ins Weite, ins Unbekannte, im Vertrauen, dass Er uns führt. Zeigen wir uns auch in der digitalen Welt! Und hier freut mich unser Übersichtsbild der geistlichen Begleiter*innen unserer Online-Exerzitien mit so vielen Mitbrüdern und Mitschwestern. Wir werden erwartet. Wir fühlen uns ermutigt und möchten euch, liebe Mitbrüder und Mitschwestern, ermutigen. Coraggio – habt Mut! Folgen wir Seinem Ruf, wagen wir uns hinaus ins Weite und werfen die Netze aus, ins weltweite Netz!



**Leuchttürme der Orden:
Online-Exerzitien
Internetseite des Projekts:**

<http://youth.donbosco.de/Spirituelles>
bzw.

<https://youth.donbosco.de/News/Gott-in-meinen-Alltag-zu-integrieren-ist-einfacher-als-ich-dachte>

Die Online-Angebote gibt es auch 2022!

**Beispiel Tagesimpuls
Online Exerzitien TAG 6**

Video: https://youtu.be/rt18Eu_ud5g



Autor

P. Johannes Kaufmann SDB, geboren 1976, ist Diplom-Theologe und -Sozialpädagoge. 2004 legte er seine Erste Profess bei den Salesianern Don Boscos ab.

Seit vier Jahren ist er Provinzbeauftragter für Jugend und Berufungspastoral mit Sitz in Würzburg. Zuvor leitete er ein Jugendhilfezentrum im Chemnitzer Brennpunktviertel Sonnenberg.



Veröffentlichung aus:

OK, Ordenskorrespondenz 2021/Heft 3, S.273-276



Michael Goller, Elija in der Wüste, 2011

Impuls Ermutigung

Ob wir ohne Hinweise das Bildthema finden würden? In unterschiedlich beige-braunen Farbtönen, mehrheitlich mit waagrechten Pinselstrichen auf die Leinwand gebracht, breitet sich das Bildmotiv vor unseren Augen aus. Hier und dort sieht es aus, als würden diese manchmal auch orangen und blauen Farbspuren etwas im Hintergrund verdecken, dann wieder werden sie selbst von rechteckigen Collagen mit Strichmotiven, kleinen Figuren und Schriftzeichen überlagert. Ein wahrhaft mehrschichtiges Bild.

Am klarsten lässt sich in der rechten Bildhälfte „Steh auf und iss!“ entziffern (Detailbild). Dies ist eine Aufforderung an jemanden, der sitzt oder liegt und wieder zu Kräften kommen soll. Im Bild selbst ist keine Person zu entdecken, auf die diese Worte zutreffen könnten. Doch das ziemlich zentral platzierte Wortzeichen „FLNJA“ lässt unwillkürlich an den Propheten Elija denken, der nach der Todesdrohung durch die israelische Königin Isebel Angst und Depressionen bekam und in die Wüste floh. „Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod. Er sagte: Nun ist es genug, Herr. Nimm mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Väter. Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein. Doch ein Engel rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Als er um sich blickte, sah er neben seinem Kopf Brot, das in glühender Asche gebacken war, und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder hin. Doch der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal, rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich. Da stand er auf, aß und trank und wanderte, durch diese Speise gestärkt, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb.“ (1 Kön 19,4-8)

Über die beiden Schrifthinweise und im Zusammenhang mit der biblischen Erzählung können nun die beige-braunen, tendenziell waagrechten Pinselstriche als Wüstenlandschaft interpretiert werden. Auf der linken Bildhälfte – quasi als Gegenstück zum „Steh auf und iss!“ – findet sich eine Konzentration von anderen Farb-, Form- und Bildfragmenten. Das Auge sucht nach Verbindungen, versucht die einzelnen Elemente zu einem Ganzen zusammenzufügen ... und muss mangels Beweisen aufgeben. Was oder wer hier auch ist, hat sich so in Einzelteile aufgelöst, dass es für den Betreffenden selbst wie für den Betrachter sehr schwer ist, seine Einheit zu finden.

Ein bisschen erinnert das Bild an Situationen der Verwüstung, wie sie sich uns nach Erdbeben oder Überschwemmungen zeigen. Das Bild kann auch für Menschen wie Elija stehen. Menschen, die sich in verschiedenen Aktivitäten verausgabt und deren Kräfte sich in alle Richtungen verstreut haben. Nun sind sie wortwörtlich niedergeschlagen, befinden sich vielleicht in einer Depression und leiden unter einer lähmungsähnlichen Antriebslosigkeit. So verfügen sie nicht mehr über genügend geistige und körperliche Kräfte, um sich wieder zu sammeln. „Steh auf und iss!“ ist deshalb eine Aufforderung und Ermutigung, sich von der lebensbehindernden Starre zu erheben, mit dem Essen neue Kraft zu sich zu nehmen, um dann mit gesammelten Kräften und als erneuerter Mensch seinen Weg zu gehen. Aus der Wüste heraus ins blühende Land.

Patrik Scherrer, 09.04.2011

Quelle: www.bildimpuls.de

Michael Goller: Elija in der Wüste

Entstehungsjahr: 2011, Öl auf Leinwand, 55 x 145 cm

Künstler-Website: www.michaelgoller.com

KATECHETISCHE BLÄTTER

Zeitschrift für religiöses Lernen in Schule und Gemeinde

4|21



MIT MATERIAL ZUM DOWNLOAD

KATBL.DE

Katechetische Blätter 4/2021: Religion in der Schule?

Wie viel Religion verträgt das Schulleben? Welche Gefahren, aber auch welche positiven Auswirkungen werden sichtbar, wenn Religionsausübung in der Schule einen Ermöglichungsraum bekommt?

Die Ausgabe 4/2021 der Katechetischen Blätter diskutiert mit dem Thema »Religionssensible Schulkultur« eine Fragestellung mit ganz praktischen Auswirkungen: Von Hinweisen für Schulgottesdienste bis hin zu karitativen und künstlerischen Projekten bieten die Beiträge zahlreiche Anhaltspunkte, den eigenen Umgang mit Religion in der Schule bewusst zu gestalten.

Nachdem der Blickpunkt des Heftes 5/2018 die Gesundheit von Lehrkräften und Seelsorgenden zum Gegenstand nahm, stehen jetzt Belastungen und psychische Auffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen im Fokus. Zentral dabei sind die Hinweise auf Hilfen und Präventivmaßnahmen.

AUFTAKT

RITA BURRICHTER IM GESPRÄCH MIT BÄRBEL HUSMANN:
SOLL, DARF, MUSS RELIGION IN DER SCHULE SICHTBAR SEIN?

REFLEXION

HANS MENDEL:
RELIGION AN DER SCHULE – EIN THEOTOP DER EIGENEN ART!

CHRISTINE FREITAG:
DENK-WEGE ZU EINER RELIGIONSENSIBLEN SCHULKULTUR: ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTLICHE PERSPEKTIVEN

MARTIN STUFLESSLER:
»WENN MAN TRAUIG IST, ZÜNDET MAN KERZEN AN!«

WALTER PRÜGGER:
ZÄRTLICHKEIT UND ANERKENNUNG

PRAXIS

BRITTA MÖHRING:
IN DER MITTE DES LEBENS BEGEGNEN WIR GOTT ...

ANJA SCHORMANN:
LICHTMOMENTE BRAUCHEN KEINE JAHRESZEIT

KARIN PETER/HELENA STOCKINGER:
EIN GEMEINSAMER RAUM GEWINNT GESTALT

DORIS ZINIEL:
»FEEL THE PULSE!« MIT DEM HUNGERTUCH DURCH DIE FASTENZEIT

SVEN VOIGT/CHRISTIANE HENNIG-SCHÖNEMANN:
DIE EDITH-STEIN-SCHULE IN ERFURT ALS ORT DES RELIGIÖSEN LERNENS

Blickpunkt: PSYCHISCHE GESUNDHEIT VON KINDERN UND JUGENDLICHEN

THERESIA STRUNK:
PSYCHISCHE AUFFÄLLIGKEITEN – UND WAS SCHULE DAMIT (VIELLEICHT) ZU TUN HAT

THERESIA STRUNK: **COMPUTERSPIELABHÄNGIGKEIT UND GESCHLECHTSDYSPHORIE – NEUERE PHÄNOMENE IN AKTUELLER DISKUSSION**

BRIGITTE LOB:
99 GUTE WORTE: MENSCHEN IN DER SCHULE STÄRKEN



<https://www.katbl.de/inhalte.php?jahrgang=2021&ausgabe=4&artikel=1>



Der Weg, die Wahrheit und das Leben. →

KRGB-Landestagung vom **24. bis 26. November 2022**
im Kloster Benediktbeuern

„Was ist Wahrheit?“

Der Duden antwortet, Wahrheit sei „*das Wahrsein; die Übereinstimmung einer Sache mit der Sache, über die sie gemacht wird; Richtigkeit*“. Die heutige Wirklichkeit scheint aber in ihr Gegenteil zu verkehren: Eindeutige Fernsehbilder werden mit Verweis auf *alternative Fakten* konterkariert, recherchierte Zahlen werden als *Fake News* abgelehnt, die selbstgeschmiedete Wahrheit wird in der eigenen Filterblase durch Konfrontation mit der Wahrheit anderer geschützt. Dabei wird deutlich, dass, wer die Wahrheit mit Füßen tritt, wer bewusst und ungeniert die **Lüge** als Mittel im Diskurs missbraucht, **das Fundament menschlicher Gemeinschaft zersetzt** mit der verheerenden Folge eines rasanten Vertrauensverlusts in staatliche und gesellschaftliche Institutionen.

Die eingangs zitierte Frage des Pilatus „Was ist Wahrheit?“ bleibt im Johannes-Evangelium ohne Erwiderung stehen (vgl. Joh 18,38) – kann selbst der Sohn Gottes sie nicht beantworten? Die Antwort Jesu steckt in seiner Aussage vor der Frage: „Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege“ (Joh 18,37). Diese Bedeutung von Wahrheit hebt das Hebräische hervor, indem es für die Begriffe „**Glaube**“, „**Wahrheit**“ und „**Treue**“ nur **einen Wortstamm** hat. Die Bibel kennt keine theoretische Wahrheit!

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“

Johannes formuliert die Selbstoffenbarung des unbegreiflichen Gottes in der Trias: „**Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben**“ (Joh 14,6). Aber: „Diese Wahrheit hebt nicht auf irgendeine – wenn auch noch so wichtige – herauszugreifende Wahrheit ab“ (Gnilka, Theologie des NT, S. 255). „In der Wahrheit sein“ bedeutet damit nicht mehr, Wahrheiten zu kennen oder gar Gott als Glaubenswahrheit satzhaft erkannt zu haben. Die Wahrheit Christi ist bei Johannes wahr, weil sie Weg zum wahren Leben ist. Wirklichkeit wird diese Wahrheit nur insoweit, wie sie Auswirkung auf unser Leben hat. Eine Wahrheit, die nicht gelebt wird, ist ohne Bedeutung. Dies stellt auch den Anspruch einer Verfügungsgewalt über irgendeine theologische Wahrheit, wie sie vom Lehramt beansprucht wird, in Frage: Hat die Krise der Glaubwürdigkeit unserer Kirche nicht auch darin eine ihrer Ursachen, dass Bibliotheken theologischer Erkenntnis und Wissenschaft seit Jahrzehnten ignoriert werden?

Der Weg zur Wahrheit: Das Leben

Die Dynamik der „Ich bin“-Aussage verbindet den Prozess theoretischer Wahrheitssuche des Menschen mit dem biblischen „in der Wahrheit sein“. In diesem Sinne soll es auf der **Landestagung 2022** um den **Weg** gehen, auf dem wir alle unterwegs sind zur Wahrheit Gottes, und um die Bedeutung dieser Wahrheit für unser **Leben** – und natürlich auch für unseren Religionsunterricht.

„Wir reden von Gott, von seiner Existenz, von seiner Persönlichkeit, von drei Personen in Gott [...] und so fort [...]. Aber bei diesem Reden vergessen wir dann meistens, dass eine solche Zusage immer nur dann einigermaßen legitim von Gott ausgesagt werden kann, wenn wir sie gleichzeitig auch immer wieder zurücknehmen, die unheimliche Schwebung zwischen Ja und Nein als den wahren und einzigen festen Punkt unseres Erkennens aushalten [...].“

Karl Rahner

Daher beginnt die Tagung am **Donnerstag** mit einem grundlegenden Vortrag über **die Geschichte der Wahrheit im Christentum**. Am **Freitag** soll das Thema Wahrheit in vier Vorträgen unter **systematischen, bibeltheologischen und praktischen Gesichtspunkten** vertieft werden. Die Tagung endet am **Samstag** mit der Betrachtung möglicher **Verbindungen von Wahrheit und Leben**, auch in Bezug auf den RU.



Der Weg, die Wahrheit und das Leben. →

KRGB-Landestagung vom 24. bis 26. November 2022
im Kloster Benediktbeuern

Geplanter Ablauf

Donnerstag, 24. November

16.00 – 18.30 Uhr **Vortrag 1:**

Was ist Wahrheit?

Prof. Dr. Michael Seewald, Universität Münster

Freitag, 25. November

9.30 – 11.50 Uhr (inkl. 20 Min. Kaffeepause)

Vortrag 2.1

Wahrheit und Kirche

*Die Wahrheit des
(katholischen) Christentums
und der Umgang damit*

Prof. Dr. J. Rahner,
Universität Tübingen

Vortrag 2.2

Wahrheit (in) der Bibel

*Heutige Möglichkeiten
biblischer Wahrheit*

Prof. Dr. S. Paganini,
Universität Aachen

Vortrag 2.3

Wahrheit und Gerechtigkeit

*Ethische Implikationen
der Wahrheitsfrage*

Prof. Dr. D. Bogner,
Universität Freiburg
(Schweiz)

Vortrag 2.4

Die Wahrheit und die Frauen

*Die Rolle weiblicher
Wahrheit im Christentum*

N.N.

Mittagspause

13.30 – 15.30 Uhr

Vortrag 2.1

Wahrheit und Kirche

*Die Wahrheit des
(katholischen) Christentums
und der Umgang damit*

Prof. Dr. J. Rahner,
Universität Tübingen

Vortrag 2.2

Wahrheit (in) der Bibel

*Heutige Möglichkeiten
biblischer Wahrheit*

Prof. Dr. S. Paganini,
Universität Aachen

Vortrag 2.3

Wahrheit und Gerechtigkeit

*Ethische Implikationen
der Wahrheitsfrage*

Prof. Dr. D. Bogner,
Universität Freiburg
(Schweiz)

Vortrag 2.4

Die Wahrheit und die Frauen

*Die Rolle weiblicher
Wahrheit im Christentum*

N.N.

Samstag, 26. November

9.30 – 11.00 Uhr **Vortrag 5:**

Wahrhaftig leben statt Wahrheit besitzen

Vom Leben mit/aus der Wahrheit

N.N.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, immer noch prägt unsere Arbeit und Einsatz als Verband die Herausforderung, wie wir angesichts verschiedener Faktensetzungen, Tendenzen und Entwicklungen den konfessionellen Religionsunterricht sinnvoll und zukunftsorientiert gestalten können.

Zur Situation des Religionsunterrichts im Kontext der Pandemie betonte das Katholische Schulkommissariat, dass die Kooperationsmodelle zeitlich auf das vergangene Schuljahr begrenzt gewesen seien, was im Ministerschreiben vom 26.07.2021 explizit formuliert wurde. Hiermit seien die rechtlichen Voraussetzungen für die Rückkehr zum Normalen geschaffen.

In diesem Zusammenhang wurde eine Umfrage zum Thema Religionsunterricht in Zeiten von Corona von der AERGB initiiert und zusammen mit dem KRBG und auch dem Realschullehrerverband durchgeführt. Auch wenn die Kooperationsmodelle seit diesem Schuljahr nicht mehr in Kraft sind, zeigten sich im Zuge dieser Modelle gesellschaftliche Umbrüche deutlicher, über welche man weiter nachdenken müsse, um ihnen sinnvoll begegnen zu können. Die über Mail erreichbaren Verbandsmitgliedern erhielten schon die Kurzauswertung der Umfrage, die nun auch hier im Rundbrief veröffentlicht wird. Die erhobenen Daten bilden eine wichtige Grundlage für das Weiterdenken sowie für zukünftige Diskussionen mit den zuständigen Stellen.

Immer wieder wurde auch die Überflüssigkeit des Religionsunterrichts während der Pandemie zwar diskutiert, aber gleichzeitig konnte im Alltag eine hohe Wertschätzung erlebt werden, die hauptsächlich auf den pastoralen Dienst der Religionslehrkräfte zurückzuführen ist. Ebenso bleibt der Vorsatz, sich in nächster Zeit damit auseinanderzusetzen, was aus der digitalen Phase für den Religionsunterricht mitgenommen werden könne. Hier sei auf eine Initiative in Unterfranken verwiesen, welche sich mit dieser Aufarbeitung bereits systematisch beschäftigte.

*Ihr Landesvorsitzender
P. Erhard Stauffer SDB*

Auswertung der Sonderumfrage

Zusammen mit der AERGB führte der KRGB zwischen dem 01. und 22. Mai 2021 eine Mitgliederbefragung zur aktuellen Situation des RU durch. Anlass dieser Befragung war neben der gegenwärtigen Situation des RU auch die von den beiden Kirchen kurzfristig geschaffene Möglichkeit zur Zusammenarbeit im Rahmen eines „temporär-kooperativen RU“, gedeckt durch ein entsprechendes KMS vom 05. November 2020 (BS.4402.1/40/1). An der Befragung haben 239 gymnasiale Religionslehrkräfte aus 183 Gymnasien teilgenommen.

Die Auswertung lieferte u. a. folgende Ergebnisse:

„Modell D“ favorisiert – Oberstufe ausgenommen

Unter allen Schulen, die den „temporär-kooperativen RU“ eingeführt haben bzw. hatten (46 von 183), wurde am häufigsten Modell D gewählt, das auch die Ethikgruppen mitberücksichtigt (Modell A: 17,39%, B: 4,35%, C: 0%, D: 41,30%, individuelles Modell: 32,61%, k. Antwort: 4,35%). Betroffen waren davon die Jahrgangsstufen 5–10, die Oberstufe blieb davon gänzlich ausgenommen.

Mit Blick auf die Reduzierung von Quarantänemaßnahmen ist die Bevorzugung dieses Modells auch aus schulorganisatorischer Sicht nachvollziehbar, die Oberstufe unterliegt durch das Kurssystem als Jahrgangskohorte vielfach anderen Regelungen.

Problematische „individuelle Lösungen“

Etwas mehr als ein Drittel aller Schulen, an denen die Religionsgruppen entkoppelt wurden, haben eine „individuelle Lösung“ gefunden. Diese individuellen Lösungen entsprechen nicht den vorgeschlagenen Modellen.

Die Durchführung solcher Maßnahmen war zu keinem Zeitpunkt durch das KMS gedeckt. Der Anteil der Gymnasien, die sich über die Vorgaben hinweggesetzt haben, ist unseres Erachtens erschreckend hoch. Dieser negative Befund wird durch eine weitere Problematik verschärft.

Nachlässiger Umgang mit dem Grundrecht auf Religionsfreiheit

Gut ein Drittel der durchführenden Gymnasien (34,78%) haben den temporär-kooperativen RU unseren Angaben nach ohne oder ohne ausreichend Rücksicht auf Bedenken und Widersprüche der Schulfamilie eingeführt. Immer wieder wird berichtet, dass teils erheblicher Druck auf Einzelne ausgeübt worden sei. Hinzu kommt, dass über die Hälfte der durchführenden Gymnasien (60,87%) die Einverständniserklärung aller Beteiligten über eine Widerspruchslösung bzw. durch passive Zustimmung eingeholt haben.

Auch dies widerspricht klar den Vorgaben des KMS vom 05. November 2020 und ist unseres Erachtens eine sehr bedenkliche Entwicklung im Umgang mit dem Grundrecht auf Religionsfreiheit.

Ungleichbehandlung des Faches

In etwa einem Viertel aller Fälle (28,26%) wurden einzig die Koppelungen für den Religionsunterricht aufgelöst; weitere Fächer konnten wie gewohnt auch in gekoppelten Gruppen stattfinden. Neben dem Religionsunterricht war auch der Sportunterricht häufig betroffen.

Dies ist eine klare Ungleichbehandlung der betroffenen Fächer, vor der der KRGB bereits im Vorfeld der Maßnahme deutlich gewarnt hatte. Die Begründung der Entkoppelung zur Vermeidung von Quarantänemaßnahmen darf an dieser Stelle in Frage gestellt werden.

Weniger Rückhalt als zuvor

Bei der Einschätzung der Situation des RU in Zusammenhang mit der Durchführung des temporär-kooperativen RU gehen die Meinungen der Kolleginnen und Kollegen auseinander: Die Mehrheit aller befragten Kolleginnen und Kollegen erkennt in der Eröffnung dieser Maßnahme keine grundsätzliche Schwächung des RU (55,23%), ein nicht zu vernachlässigender Teil bescheinigt jedoch Schwierigkeiten für den Stellenwert des RU innerhalb des Fächerkanons (17,15%), etwa ein Drittel kann keine Einschätzung dazu abgeben (27,62%).

Das mediale Echo der von den beiden Kirchen ermöglichten Modelle bestätigt diese Wahrnehmung zum Teil. Aus unserer Perspektive muss jegliche strukturelle oder organisatorische Maßnahme den RU betreffend dem Anspruch

gerecht werden, in keinem einzigen Fall zu einer Schwächung des Faches zu führen.

Ende der Modelle zum 31. Juli 2021

Unter diesen Bedingungen ist es nur konsequent, dass die beiden Kirchen haben verlautbaren lassen, die Möglichkeit zur Einrichtung eines temporär-kooperativen RU über das Schuljahr 2020/21 hinaus nicht fortzusetzen.

KRGB und AERGB begrüßen diese Entscheidung ausdrücklich. Das entsprechende KMS ist ohnehin zeitlich auf das Schuljahr 2020/21 beschränkt. Bei der Unterrichtsplanung für das Schuljahr 2021/22 sind daher hinsichtlich der Zusammensetzung, Größe und Einrichtung der Lerngruppen für den konfessionellen RU die Vorgaben des KMS über die Grundlagen des Religionsunterrichts und der religiösen Erziehung / Allgemeine Regelungen zu Religionsunterricht und religiöser Erziehung (VI.2-5 S 4402.1/6/5) vom 21. Oktober 2009 verpflichtend zugrunde zu legen.

[abrufbar u.a. unter

<https://www.isb.bayern.de/gymnasium/materialien/k/kms-grundlagen-religionsunterricht/>]

Zur Zukunft des konfessionellen RU

In diesem Zusammenhang weisen wir noch einmal deutlich darauf hin, dass die Diskussion über die Zukunft des konfessionellen RU unabhängig von pandemiebedingten Einschränkungen geführt werden muss. Schulorganisatorische Erwägungen wie Klassen- und Gruppenbildung sind – unseres Erachtens – auch in Zeiten jenseits der Pandemie keine zulässigen Argumente in dieser Debatte, wie das Grundlagen-KMS von 2009 deutlich macht. Einer inhaltlichen Debatte stehen wir grundsätzlich offen und konstruktiv gegenüber.

Der Landesvorstand des KRGB im Juli 2021

Schulbuchproblematik katholischer Religionsunterricht

Beide Landesvorsitzenden führten in der Vergangenheit Gespräche mit verschiedenen Beteiligten zum Thema der Verfügbarkeit aktueller Schulbücher. Am 27.02.2021 fassten wir als Landesvorstand in einem Brief an den zuständigen Weihbischof Boom die konkreten Sorgen und Nöte vieler Kolleginnen und Kollegen an den Gymnasien in Bayern bezüglich zeitnaher Verfügbarkeit von dem gültigen Lernplan entsprechender Schulbücher zusammen. Wir baten ihn eindringlich, dafür Sorge zu tragen, dass der Genehmigungsprozess bei den neuen Schulbüchern für den katholischen Religionsunterricht an den bayerischen Gymnasien beschleunigt wird.

An Weihbischof
Ulrich Boom
Kilianshaus
97032 Würzburg

Bamberg, 25.02.2021

Sehr geehrter Herr
Weihbischof Boom,

im Namen vieler
Kolleginnen und Kollegen
möchten wir Sie
eindringlich bitten, dafür
Sorge zu tragen, dass
der

Genehmigungsprozess
bei den neuen Schulbüchern für den katholischen
Religionsunterricht an den bayerischen Gymnasien
beschleunigt wird.

Wir unterrichten derzeit am Gymnasium den neuen LehrplanPlus (G9) von der 5. bis zur 8. Jahrgangsstufe. Für die Jahrgangsstufen 5 und 6 gibt es drei zugelassene Schulbücher aus den Verlagen Cornelsen und Klett, für die Jahrgangsstufe 7 wurden schließlich über ein Jahr nach Geltung des neuen Lehrplans (08.10. und 26.11.2021) zwei der drei Lehrwerke zugelassen; für die Jahrgangsstufe 8 gibt es noch kein zugelassenes Schulbuch zum neu gültigen Lehrplan.



Diese Situation stellt für die Kolleginnen und Kollegen vor Ort in der Praxis eine große Herausforderung und Belastung dar. Für die 7. Jahrgangsstufe konnte man sich bislang noch mit den alten Lehrbüchern des G8 behelfen, da die Lernbereiche gleich geblieben sind. Für die 8. Jahrgangsstufe und die folgenden Jahrgänge schaut dies anders aus, da eine neue inhaltliche Akzentuierung stattgefunden hat und somit die alten G8-Bücher nicht mehr passen. Hier sind die Kolleginnen und Kollegen vor Ort gezwungen, sich selbst Material zu suchen und dies kompetenzorientiert aufzubereiten. Und gerade hier würden die Schulbücher eine deutliche Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen bei der adäquaten Umsetzung bedeuten!

Außerdem birgt die erhebliche Verspätung beim Erscheinen der Schulbücher im Vergleich zu anderen Fächern die Gefahr eines Ansehens- und Bedeutungsverlusts für das Fach Katholische

Religionslehre in den Augen vieler aus der Schulgemeinschaft: Milde zeigt sich dieser in einem mitleidigen Belächeln der Situation (*O-Ton der Lehrmittelbeauftragten:*

„Für euch Katholiken brauch' ich ja noch nichts bestellen. Für euch gibt es ja eh noch kein Buch!“), schon jetzt auch spürbar wird dieser Mangel an

Unterrichtsmaterial gleichgesetzt mit einem Mangel an Bedeutung des

Faches: Wer kein zugelassenes Buch hat, der hat nur ein begrenztes Existenzrecht im Fächerkanon.

Es ist uns bewusst, dass beim Genehmigungsverfahren viele Faktoren zusammenkommen und auch der Weg durch zwei Instanzen mit relativ vielen Beteiligten immer wieder zu Verzögerungen führen wird.

Dennoch bitten wir Sie eindringlich, sich dafür einzusetzen, dass in Zukunft manche Hürde wegfällt und die Genehmigung insgesamt zügiger erfolgen kann.

Drei Verbesserungspunkte schlagen wir dazu vor allem vor:

- Das Verfahren auf kirchlicher Seite soll wieder „verschlankt“ werden. Nicht mehr die Schulreferent*innen UND Bischöfe der einzelnen Diözesen überprüfen die Bücher, sondern nur noch eine einzige kirchliche Instanz.
- Auf staatlicher Seite waren seit jeher nur zwei Gutachten gefordert. Aktuell scheint in der Bearbeitungspraxis durch das KM eine Art „drittes Gutachten“ erstellt zu werden, was aufgrund der doppelten Zuständigkeit und Einreichung bei Kirche und Kultusministerium für Religionsbücher im Gegensatz zu anderen Fächern für das Genehmigungsverfahren in dieser Phase wenig zielführend wäre.
- Die Vorlage der Religionsbücher sowohl bei der Schulbuchkommission als auch bei den einzelnen Diözesen gewährleistet, dass die Inhalte in Übereinstimmung mit der Lehre der Katholischen Kirche stehen. Daher erscheint eine weitere eingehende inhaltliche Überprüfung der Schulbücher durch das Kultusministerium nicht notwendig, so dass für eine zügige Genehmigung hier eine formale Prüfung bzgl. der Übereinstimmung mit den Lehrplänen genügen kann.

Mit freundlichen Grüßen

*Landesvorsitzender
OStD a.D. P. Erhard Staufer SDB*

*Stellvertretende Landesvorsitzende
StDin Monika Schneider*

Inzwischen wurde dieses Thema bei der Freisinger Bischofskonferenz erörtert, erste Schritte zur Beschleunigung des Verfahrens sind getroffen. Trotzdem sind gemeinsam tragfähige Lösungen und Verbesserungen nicht erkennbar oder in Sicht. Das Fach Katholische Religionslehre dient inzwischen schon als Negativbeispiel, so dass Stand und Ansehen im Fächerkanon erheblichen Schaden erleiden. Auch die Geduld und Belastungsfähigkeit unserer Kolleginnen und Kollegen kommt an Grenzen.

Der Landesvorstand versucht in einem Gespräch Ende November mit Weihbischof Boom in diesem gemeinsamen Anliegen den aktuellen Stand und gangbare Lösungswege zu klären.

Hilfe für die Kolleginnen und Kollegen

Bei der Landesverbandskonferenz wurde überlegt, wie man Lehrkräfte unterstützen kann.

Das RPZ stelle zwar Materialien zur Verfügung, aber für die Jahrgangsstufen 8 und 9 seien diese aufgrund personeller Engpässe sowie die Angewiesenheit auf Kooperationspartner noch nicht bereit. Ein Rohentwurf liegt bereits vor, bei welchem jedoch noch nicht alle Rechte geklärt seien sowie die graphische Bearbeitung noch nicht abgeschlossen sei. Diesen könnte man in dringenden Fällen persönlich bei der RPZ-Referentin Judith Eder erhalten. Auch die Padlets des RPZ werden immer wieder entsprechend ergänzt.

Als vorübergehende Hilfen können auch die Materialien des RPZ für die Realschule 8 verwendet werden, welche gut für das Gymnasium 9 passen, sowie die schon verfügbaren evangelischen Religionsbücher.

Im nächsten Rundbrief 1/2022 wird der Bereich Sexualität mit Unterrichtsmaterial thematisiert.

Ebenfalls für die 9. Klasse empfehlenswert ist das Spezialheft der Herder-Korrespondenz zu „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“.



Bild von Alexandra_Koch auf Pixabay

Aus der Kassen- und Geschäftsführung

Mitgliedsbeitrag:

Die Beiträge 2021 werden durch „SEPA“ erst im November eingezogen.

Mitglieder, die bisher die Zahlung des Beitrags übersehen haben, bitten wir dringend, eine Einzugsermächtigung bzw. ein neues SEPA-Lastschriftmandat oder einen Dauerauftrag auf die seit 2015 neue Betragshöhe auszustellen.

Ermäßigungen:

Studenten und Referendare sind beitragsfrei! Kolleginnen und Kollegen im Ruhestand und Ordensleute können, wenn sie es wünschen, auf Antrag anstelle des vollen Beitrags den ermäßigten Jahresbeitrag von 6,- € entrichten. Wir bitten in diesem Fall jedoch um eine **rechtzeitige formlose Mitteilung** an den Geschäftsführer. In besonderen Situationen sprechen Sie bitte mit uns – wir suchen eine Lösung!

Haben Sie ihre Umzugskisten gepackt und den Dienst- oder Wohnort oder die Bank gewechselt? Sind ihre Mitgliedsdaten noch aktuell? ...

Leider tauchen immer wieder „Fehler“, wie falsche IBAN, E-Mail usw., in der Mitgliederdatei auf und erzeugen Verwunderung. In unserer ehrenamtlich geleisteten Arbeit sind wir gerade in der Bürokratie des Verbands sehr auf Sorgfalt bedacht auf und auf Ihr Wohlwollen und Ihre Mithilfe angewiesen. Helfen Sie uns durch Korrekturhinweise und zügige Weitergabe von Veränderungen!



Bitte vergessen Sie nicht bei jeder Veränderung Ihre neue Anschrift, E-Mail, das Dienstverhältnis, Diözese oder die Kontodaten **möglichst rasch auch an die Geschäftsführung zu melden.**

Personalia

Als **Neumitglieder** begrüßen wir ganz herzlich

- StRin Andrea Betz, Würzburg
- OStRin Michaela Krista, Augsburg

Mit **Unzustellbarkeitsvermerk** kamen Zusendungen zurück, eine aktuelle Adresse fehlt:

- Dr. Bernhard Heinloth, München
- OStR Rainer Wenzel, Surberg
- StD Martina Kuchler, Frauenau
- StRin Katharina Sailer, Uffing a. Staffelsee
- OStRin i.R. Inge Thiery, Fürstenfeldbruck
- StR Andreas Fischer, Landsberg

Für klärende Tipps und Hinweise sind wir dankbar.

Toten-Gedenken

*Der KRGB trauert um seine verstorbenen Mitglieder.
Wir gedenken ihrer in Dankbarkeit:*

StD a.D. Georg Bergmeier, Vilshofen
* 14.06.1950 † 30.08.2018

StD a.D. Heinrich Droth, Fürstenfeldbruck
* 25.09.1935 † 10.09.2018

StD a.D. Lothar Köberle, Nonnenhorn
* 03.10.1945 † 22.06.2021

StD a.D. Thomas Grimm, Pfaffenhofen a. d. Ilm
* 13.08.1939 † 19.09.2021

R.I.P.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“ Joh 11,25



Kontakt Landesverband

Landesvorsitzender (Anschrift KRGB):

OStD a.D. P. Erhard Stauer SDB,
Jakobsplatz 15, 96049 Bamberg
Tel.: 0951 – 952 33 616,
Mail: landesvorstand@krgb.de

Stellvertretende Landesvorsitzende:

StDin Monika Schneider,
Bismarckstr. 17, 97318 Kitzingen,
Tel.: 09321 – 39 49 419,
Mail: vizelandesvorstand@krgb.de

Geschäftsführer und Mitgliederverwaltung:

StD Wolfgang Lanzinger
Kommerzienrat-Meindl-Straße 9, 84405 Dorfen,
Tel.: 08081 – 95 70 106, FAX: 08081 – 61 29 999
Mail: geschaeftsstelle@krgb.de



Aus den Diözesanverbänden

Diözese Augsburg

Absage der Diözesantagung „Katholische Kirche – quo vadis?“

Die diesjährige Diözesantagung, die von der Abteilung Schule und Religionsunterricht im Zweijahresrhythmus organisiert wird, sollte pandemiebedingt nur eintägig am 23.11.2021 im Haus St. Ulrich in Augsburg unter dem Thema „Katholische Kirche – quo vadis?“ stattfinden.

Referentin wäre Prof. Dr. Johanna Rahner von der Universität Tübingen gewesen. In Rahmen dieser Veranstaltung sollten um 13 Uhr die Mitgliederversammlung des KRGB-Diözesanverbands mit den Diözesanvorstandswahlen stattfinden.

Katholische Kirche – quo vadis?

Die Katholische Kirche steht gegenwärtig in vielerlei Hinsicht unter starkem öffentlichem Druck und wird in der gesellschaftlichen Debatte massiv angefragt. In seinem Kommentar „Kirchen? Nicht systemrelevant!“ (01.05.2020) stellt der Journalist der FAZ Daniel Deckers die provokante Frage: Haben die Kirchen nach der pandemischen Zeit eine Zukunft?

Die großen christlichen Kirchen, das zeigt – ganz ohne Polemik – die Statistik, haben in den letzten Jahrzehnten ihre angestammte Bedeutung verloren. Dies spiegelt sich nicht nur im gesellschaftlichen Diskurs, sondern auch an den Schulen wider, wo Konfessionslosigkeit mittlerweile das Normale geworden ist. Erodieren das Christliche? Steht der konfessionelle RU zur Disposition?

Kontroverse Diskussionen in Bezug auf die Zukunft von Kirche, Christentum und Religion machen auch vor den Türen unserer Klassenzimmer nicht Halt. Wohin führt der Weg der Katholischen Kirche? Wie gehen wir als Religionslehrerinnen und Religionslehrer mit neuen Herausforderungen und Zumutungen um? Wie können wir im Religionsunterricht den berechtigten Anfragen der Schülerinnen und Schüler gegenüber sprach- und dialogfähig bleiben?

Derartige Fragen sind eine Chance für einen zeitgemäßen und gesellschaftlich relevanten Religionsunterricht; ihnen sollte auf der Tagung nachgegangen werden.

Erzdiözese Bamberg

Diözesane Herbstfortbildung am 22.10.2021

14. Heiligen digital

„Bleibt alles anders?!“ – Perspektiven für den Religionsunterricht

Für kirchliche und staatliche Lehrkräfte für das Fach Katholische Religionslehre an Gymnasien fand am Freitag, 22.10.2021, von 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr in Form eines Zoom-Meetings die diözesane Herbstfortbildung statt.

Referent*innen:

- Prof. Dr. Konstantin Lindner, Otto-Friedrich-Universität Bamberg
- Florian Brustkern, Otto-Friedrich-Universität Bamberg
- Judith Eder, RPZ Bayern
- Susanne Lederer, KRGB-Diözesanverband Bamberg

„Nur wer sich ändert, bleibt sich treu.“ (Wolf Biermann)

Die weitreichenden Veränderungen, die wir in Schule und Religionsunterricht durch die Corona-Pandemie erleben, fordern uns heraus, bedeuten für uns – aller Professionalität zum Trotz – ein emotionales Wechselbad zwischen Unbehagen, Angst und Chance zum Neuaufbruch. Viele Fragen, die uns die Pandemie so überdeutlich stellt, sind nicht neu, rücken durch sie aber klarer in den Fokus. Eine davon ist die nach Perspektiven für den Religionsunterricht (nicht nur nach Corona). „14. Heiligen digital“ machte sich – sowohl grundsatztheoretisch als auch unterrichtspraktisch – auf die Suche nach diesen Perspektiven.

Erfahrungen aus Präsenz-, Wechsel und Distanzunterricht mit – je nach eventuell eingesetzten Modellen eines temporär-kooperativen Religionsunterrichts – wechselnden Schüler*innengruppen werfen Beobachtungen und Fragen auf, die Impulsgeber der Tagung waren. Prof. Dr. Konstantin Lindner bündelte diese und dachte neben wissenschaftlichen Diagnosen auch über die Relevanz und Ideen für die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts nach.

Im zweiten Teil der Fortbildung erschlossen Judith Eder und Florian Brustkern eine praxisnahe Perspektive für den Unterricht. Im Zentrum standen Ideen und Möglichkeiten der Erlebnis- und Wildnispädagogik zu ganzheitlichen Erfahrungen für Ihre Schülerinnen und Schüler innerhalb des Religionsunterrichts. Diese wurden durch konkrete Unterrichtsvorschläge (8. Klasse) ergänzt.

Die traditionell im Rahmen der Diözesantagung stattfindende Mitgliederversammlung des DKV-Diözesanverbands ist – aufgrund der besonderen Umstände – für einen späteren Zeitpunkt geplant. Der Termin wird zeitnah vom Verband bekannt gegeben.

Jahreshauptversammlung des KRGB in der Diözese Eichstätt

Am Freitag, 11. März 2022, findet um 19 Uhr auf Schloss Hirschberg die Mitgliederversammlung des KRGB in der Diözese Eichstätt statt. Neben dem Bericht der beiden Vorsitzenden steht turnusgemäß die **Neuwahl des/der 2. Vorsitzenden an**. Das Amt des ersten Vorsitzenden und des Schriftführers steht nicht zur Wahl, weil deren Wahlperiode noch andauert.

Schon traditionell ist diese Versammlung **eingebettet in eine Fortbildung der Diözese**, zu der sich über FIBS auch außerhalb der Diözese Eichstätt tätige Religionslehrer*innen anmelden können.

Das Thema in diesem Jahr lautet: „Alte Werte – neue Zeiten?“

Der Veranstalter teilt dazu mit: Ein erfolgreicher Übergang zum neunjährigen Gymnasium erfordert, den Unterricht langfristig von der gymnasialen Oberstufe her zu denken und die Umsetzung der Lehrpläne bereits in den früheren Jahrgangsstufen daraufhin abzustimmen. Dies macht eine stringente Vernetzung der Themen notwendig, insbesondere für die ethische Urteilsbildung, die auf der Grundlage der christlichen Sicht vom Menschen im Konzept des RUs der neuen Oberstufe eine zentrale Rolle einnimmt. Zunächst sollen verschiedene Ansätze für Vernetzungen von heterogenen Inhalten und Themen im Lehrplan verglichen und Möglichkeiten in Betracht gezogen werden, das Fach Religion so strukturieren, dass ein aufbauendes und damit auch vertiefendes, nachhaltiges Lernen gelingt. Ausgewählte Lernmodule mit unterrichtspraktischen Anregungen und Materialien zeigen Möglichkeiten einer didaktischen Vernetzung und einer aufeinander aufbauenden Auseinandersetzung mit ethischen Problemstellungen und sittlichen Entscheidungsprozessen in den Jahrgängen 9 (9.1 Christliche Verantwortung im Alltag: Orientierung in Entscheidungsprozessen), 10 (10.1: Unantastbar: Recht auf Leben und Menschenwürde) und 11 (11.2: Der Mensch angesichts des medizinisch-technischen Fortschritts).

Referenten:

- Klaus König,
Akademischer Direktor am Lehrstuhl für
Didaktik der Religionslehre, für Katechetik
und Religionspädagogik an der
Katholischen Universität Eichstätt-
Ingolstadt
- OStRin Judith Eder,
Referentin für das RPZ Bayern

Termin: Freitag, 11. März 2022 (15:00 Uhr)
bis Sa 12. März. 2022 (12:00 Uhr)

Ort: Tagungshaus Schloss Hirschberg

Leitung: Richard Baumeister, StD i. K.

Anmeldung: bis spätestens 04.03.2022

Diözese Regensburg

Absage der diözesanen Jahrestagung und Fortbildung:

*„1700 Jahre Judentum in Deutschland
- Jüdisches Leben in der Diözese Regensburg“*

Pandemiebedingt musste schon unsere Frühjahrsfortbildung 2020 zum Thema „W-Seminar in Katholischer Religionslehre“ an der Universität Regensburg ausfallen, ebenso konnte keine Frühjahrestagung 2021 durchgeführt werden.

Des Weiteren wurde erst kürzlich durch das bischöfliche Schulreferat die für den 18.11.2021 vorgesehene, entgegen der Gewohnheit auf einen Tag gekürzte Fortbildung mit dem sehr aktuellen Thema „1700 Jahre Judentum in Deutschland – Jüdisches Leben in der Diözese Regensburg“ abgesagt.

Geplant waren der Vortrag eines Mitglieds der Straubinger jüdischen Gemeinde, Neues aus dem Schulreferat mit der Vorstellung unseres neuen Schulreferenten sowie eine Einführung in den neuen Lehrplan für die 9. Jahrgangsstufe bis 11. Jahrgangsstufe.

In diesem Zusammenhang sollte auch die diözesane Mitgliederversammlung mit Wahl eines/einer neuen Ersten Diözesanvorsitzenden stattfinden. In Absprache zwischen Prof. Dr. Fritsch (stellvertretender Schulreferent und zu dieser Zeit

noch Fortbildungsbeauftragter für die Gymnasien) und den Diözesanvorsitzenden wurde die vorgesehene Novembertagung auf das Frühjahr verschoben in der Hoffnung, dann eine Präsenzveranstaltung durchführen zu können. Wegen der zeitlichen Verschiebung könnte sich jedoch unter Umständen auch noch das Fortbildungsthema ändern.

Save the Date

Wir bitten hiermit (in der ersten Woche nach den Faschingsferien) **den 11.03.2022 schon jetzt für die verschobene Tagung freizuhalten.** Über die Homepage des KRGB halten wir Sie über den genauen Ablauf und das endgültige Thema sowie über den Zeitpunkt unserer Mitgliederversammlung mit Wahl des/der Ersten Diözesanvorsitzenden auf dem Laufenden und wünschen uns, dass dann mit zahlreicher Beteiligung auch wieder ein reger persönlicher Austausch möglich sein wird.

Wahlvorschläge richten Sie bitte an Eva Czinczoll, Föhrenstraße 5, 93186 Pettendorf oder czinczoll.aichahof@gmail.com.

Veränderungen im Schulreferat

Als Nachfolger von Domkapitular Prälat Georg Strupf, der auch Zweiter Landesvorsitzender im KRGB war, verabschiedete sich Domdekan Prälat Johannes Neumüller in diesem Sommer in seinen Ruhestand. Wir danken ihm für zwei Jahrzehnte Wohlwollen gegenüber unserem Verband, dem auch er angehört.

Im August nun entschied die Diözese entgegen früheren Bekanntmachungen, den Bereich Schule/Hochschule und den Bereich Schulstiftung ab September strikt zu trennen. Zum Leiter der Hauptabteilung Schule/Hochschule des Bistums ernannt wurde nun Prof. Dr. Josef Kreiml (ehemals Professor und Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten). OStD Günter Franz Jehl (Fächer: Mathematik/Physik), zuletzt Schulleiter der Dr.-Johanna-Decker-Schulen der Schulstiftung Regensburg, steht ausschließlich an der Spitze der diözesanen Schulstiftung.

Die Geschäftsführung der regionalen Schulbuchkommission Süd, die Herr Neumüller außerdem innehatte, liegt seit seiner Pensionierung in Händen des Katholischen Büros in München.

Auch im Religionspädagogischen Seminar der Diözese gab es eine Veränderung, die uns betrifft: Die Zuständigkeit für regionale und überregionale religionspädagogische Fortbildungen für staatliche und kirchliche Religionslehrkräfte an den Gymnasien ging von Prof. Dr. Matthias Fritsch auf Seminarlehrer Dipl.-Theol. Dr. Alexander Flierl über, der in diesem Bereich seither für alle Schularten verantwortlich ist.

Wir wünschen allen für den und im Religionsunterricht für die SchülerInnen Aktiven eine gute Gesundheit und viel Kraft für die Bewältigung ihrer Aufgaben in schwieriger Zeit.

Eva Czinczoll

Diözese Würzburg

Diözesanfortbildung

am 19. und 20. Oktober 2021 im Kloster Himmelsporten in Würzburg zu dem Thema

„Gott denken und (digital) unterrichten“

Wie können wir Gott denken? Wie vernünftig an ihn glauben? Auf welche Weise könnte heutiger RU die Herausforderungen rationaler Gottesrede in einer säkularen Gesellschaft meistern?

Neben zwei Impulsreferaten gab es auch praxisbezogene Workshops, wie z. B. „Gott finden im Netz“ – Digitalität im RU oder „Von Gott in Bildern reden“ – zeitgemäße Zugänge zur Transzendenz.

Ein ausführlicher Bericht folgt noch.

KRGB-Mitgliederversammlung

Im Rahmen der Fortbildung in Himmelsporten fand am Dienstag, den 19. 10. 2021 um 18.45 Uhr in Kloster Himmelsporten die Mitgliederversammlung unseres KRGB-Diözesanverbands statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstands und Aussprache
2. Entlastung des Vorstands
3. Neuwahl des/der Vorsitzenden und des Schriftführers/der Schriftführerin
4. Verschiedenes
5. Wünsche und Anträge

Ich danke für Euer Kommen, den Austausch und die persönliche Begegnung mit Euch.

Susanne Schmitt
(Diözesanvorsitzende Würzburg)

Foto: Thorben Wengert @ pixelio.de



Muster für alle Wahlvorschläge:

Wahlvorschlag für den KRGB-Diözesanverband

Ich,

(Name, Adresse)

schlage für die Wahl zum/zur

- Diözesanvorsitzenden,
- Stellv. Diözesanvorsitzenden,
- Schriftführer/in
- Kassenführer/in (nur beim Landesverband)

(Name, Adresse)

vor.

Einverständniserklärung

Ich erkläre mich zur Kandidatur bereit. Im Falle meiner Wahl werde ich das Amt annehmen.

Datum,

Unterschrift

Synodaler Weg – Bericht der Bundesvorsitzenden

Bericht über die zweite Synodalversammlung (30.09. – 02.10.2021)

Erneut liegen 2,5 dicht gefüllte Tage in Frankfurt, dieses Mal im Congress Center Messe Frankfurt unter Corona-konformen Bedingungen, hinter mir. Nach den Ereignissen der letzten Wochen begleitete mich eine zögerliche, abwartende Haltung auf meinem Weg nach Frankfurt: wie wird man sich begegnen, wie wird man mit den zahlreichen langen Textvorlagen umgehen, wie können erste Abstimmungen bzw. Rückmeldungen erfolgen ...?



Alle Synodalen verspürten einen großen Erwartungsdruck.

Dieses Mal gab es keine alphabetische Sitzordnung, Abstände wurden eingehalten, doch

war in den kurzen Pausen auch mancher Austausch möglich, insbesondere an den stetigen Tischgruppen beim Essen.

Uns erwartete eine sehr gut organisierte Versammlung mit einem ebenso gut vorbereiteten Programm, das sehr dicht war und intensives Arbeiten erforderte.

Der Umgang mit den Textvorlagen erfolgte in einer festgelegten Struktur: die Leitung des jeweiligen Synodalforums führte in den Text ein, die Antragskommission stellte die Änderungsanträge, die alle Mitglieder im Vorfeld online einreichen konnten, vor und erläuterte diese. Nach der anschließenden Aussprache bzw. Diskussion im Plenum wurde über die einzelnen Änderungsanträge abgestimmt und zuletzt über die gesamte Textvorlage. Dies stellt nun die Grundlage für die Weiterarbeit an den Texten in den Foren dar.

(Alle Texte sind auf der Homepage des Synodalen Wegs nachzulesen.)

Die Textvorlagen bezeugten eine intensive Arbeit in den Synodalforen und spiegelten auch manches Ringen wider. Sie wurden sehr ernsthaft, teilweise kontrovers, aber in guter Art und Weise im Plenum diskutiert. Auch kritische Stimmen kamen zu Wort. 13 der 16 vorgelegten Vorschläge konnten abgestimmt werden; alle wurden mit großen Mehrheiten (zwischen 76 und 92 Prozent) als Beratungsgrundlage angenommen und zur weiteren Bearbeitung an die Foren verwiesen.

Manche Texte beinhalteten dabei schon konkrete Handlungsvorschläge und öffnen Veränderungsperspektiven (Kirchliche Sexuallehre, Beteiligung von Laien z. B. bei der Bischofswahl, Homilie in Gottesdiensten...).

Es wird spannend, wie die Vorlagen weiterentwickelt und verändert werden. Die „Hausaufgaben“ für die Mitglieder der Synodalforen sind immens. Bei der dritten Synodalversammlung im Februar 2022 sollen die überarbeiteten Texte zur zweiten Lesung vorgelegt und ggfs. auch abgestimmt werden. Zu jeder Vorlage finden mindestens zwei Lesungen statt.

Für Beschlüsse ist eine Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich, die eine Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder der Deutschen Bischofskonferenz enthält.

Wohltuend waren, wie schon bei der ersten Synodalversammlung, die von Maria Boxberg und Siegfried Kleymann gestalteten Inhalte. Letzterer hat die geistliche Begleitung nach dem Tod von Pater Hagenkord übernommen.

Die Berichte dreier Beobachter spiegelten ihren Blick auf den Synodalen Weg sowie die Synodalversammlung, ermutigten dazu, den Synodalen Weg fortzusetzen, wiesen aber auch darauf hin, dass erst „das zählt, was es ins wirkliche Leben schafft“ (Pastor C. Stiba, ACK).

Der Abschluss der Versammlung wegen fehlender Beschlussfähigkeit hat zunächst alle noch Anwesenden geschockt. In der Tat waren manche Mitglieder eher abgereist, auch schienen manche Mitglieder sich nicht elektronisch anwesend gemeldet zu haben. Da braucht es zukünftig sichere Überprüfungswege.

Nichtsdestotrotz wurden gute Ideen und Textvorlagen auf den Weg gebracht, der Wunsch nach Veränderung war wieder spürbar.

Dass sich das Präsidium auf ZdK-Seite verändern wird, schmerzt, weil sich zwei hoch engagierte Menschen verabschiedet haben. Langes Engagement mit Herzblut kostet viel Kraft und doch ist es auch wichtig, für sich zu sorgen, wenn „die Akkus leer sind“ (Karin Kortmann). Sie werden fehlen und es bleibt zu hoffen, dass nach den ZdK-Wahlen im November neue Präsidiumsmitglieder den Fortgang des Weges ebenso engagiert unterstützen und gestalten.

Im Ausblick auf den weiteren Verlauf wird eine weitere Synodalversammlung im Januar/Februar 2023 angedacht, da der Zeitdruck enorm ist, die Lesungen der Textvorlagen aber nicht darunter leiden sollen. Die Mitglieder der Synodalversammlung unterstützen dies sehr.

Für die nächste Synodalversammlung im Februar 2022 wurde von Bischof Oster und Bischof Voderholzer eine Debatte über die Genderschreibweise beantragt. Es bleibt spannend ...

Mein Fazit

Es war eine positive Fortsetzung des Synodalen Wegs. Ohne Mitgliedschaft in einem Synodalforum hat man keine Kenntnis zur Genese von Texten, das beeinflusst auch in gewissem Maß den Umgang mit Textvorlagen. Doch war ich beeindruckt von ihrer Dichte und Gründlichkeit. Ihre Länge war eine große Herausforderung.

Wichtig bleiben die Forderung nach einer für alle verständlichen Sprache und die Frage, wie die Inhalte an die Gläubigen vermittelt werden können. Vermutlich wird es da zusätzlicher Aktivitäten bedürfen.



Ich bin weiterhin nicht hoffnungslos, doch erwarte ich, dass das gemeinsame Ringen beim nächsten Treffen heftiger wird. Aber nur konkrete, umgesetzte Veränderungen machen unsere Kirche zukunfts- und überlebensfähig.

Wir brauchen weiterhin Mut, Geduld und Gottvertrauen.

Mit herzlichen Grüßen

*Gabriele Klingberg
Bundesvorsitzende*

Aus dem Landeskomitee



LANDESKOMITEE
DER KATHOLIKEN IN BAYERN

Herzlichen Glückwunsch!

Bei der Vollversammlung des Landeskomitees der Katholiken in Bayern am Samstag, 17. April 2021 mittels Videokonferenz auf „zoom“ wurde bei den Verbändevertretungen bereits im ersten Wahlgang unsere KRGB-Kandidatin **Alexandra Oguntke in den Geschäftsführenden Ausschuss gewählt.**

Die Gremien im Landeskomitee

Das Landeskomitee der Katholiken in Bayern agiert mit drei Beschlussgremien, dem Präsidium, dem Geschäftsführenden Ausschuss und der

Vollversammlung. Durchschnittlich trifft mindestens einmal monatlich eines dieser Gremien zusammen, um über grundsätzliche oder aktuelle Themen und Vorhaben zu diskutieren und Vorlagen oder Stellungnahmen zu beschließen.

Präsidium

Das Präsidium tagt etwa fünf- bis sechsmal jährlich. Ihm gehören an:

- Joachim Unterländer (MdL), Vorsitzender
- Christian Gärtner, Stellvertretender Vorsitzender
- Monika Meier-Pojda, Stellvertretende Vorsitzende
- Dr. Elfriede Schießleder, Stellvertretende Vorsitzende
- Prälat Walter Wakenhut, Geistlicher Beauftragter
- Dr. Karl Eder, Geschäftsführer (mit beratender Stimme)

Geschäftsführender Ausschuss

Der Geschäftsführende Ausschuss tagt ebenfalls etwa fünfmal jährlich und besteht aus folgenden Personen:

1. Die Mitglieder des Präsidiums
2. Aus den Diözesanräten
3. Aus den Verbänden, Organisationen und Initiativen:
 - Willi Breher – Kolpingwerk, Landesverband Bayern
 - Dr. Achim Budde – Katholische Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in Bayern e. V. (KEB)
 - Martin Choroba – Bund Katholischer Unternehmer, Landesarbeitsgemeinschaft Bayern
 - Stephan Hager – Katholische Elternschaft Deutschlands, Landesverband Bayern
 - Daniel Köberle – Bund der Deutschen Katholischen Jugend, Landesstelle Bayern
 - Wilfried Mück – Deutscher Caritasverband, Landesverband Bayern e. V.
 - **Alexandra Oguntke** – Verband der Kath. Religionslehrer und Religionslehrerinnen an Gymnasien in Bayern e. V. (**KRGB**)
 - Astrid Paudtke – Sozialdienst katholischer Frauen, Landesstelle Bayern e.V.
 - Brigitte Tarras – Berufsverband für Angestellte und Selbstständige in der Hauswirtschaft e. V.
 - Peter Ziegler – Landesarbeitsgemeinschaft der katholischen Arbeitnehmer-Bewegung in Bayern e. V.
4. Regelmäßig werden zudem die Vorsitzenden der Sachausschüsse mit beratender Stimme zu den Sitzungen des Geschäftsführenden Ausschusses eingeladen.

Vollversammlung

STELLUNGNAHME: **Gemeinsam auf dem Weg**

Die Deutsche Bischofskonferenz stand in ihrer Frühjahrsvollversammlung 2019 unter dem Eindruck der so genannten MHG-Studie („Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“), die im September 2018 vorgestellt worden war. Um den fatalen Ursachen dieser Missbrauchsfälle auf den Grund zu gehen und um langfristig dafür strukturelle Abhilfe zu schaffen, rief sie den so genannten Synodalen Weg aus und lud das Zentralkomitee der deutschen Katholiken zur Mitwirkung ein.

Wörtlich übersetzt meint der Begriff der Synode einen gemeinsamen Weg, den man beschreiten möchte. Wenn sich Bischöfe sowie Haupt- und Ehrenamtliche in der katholischen Kirche gemeinsam auf den Weg machen, der auch auf bislang unbekanntes Terrain führt, kann Glaube wachsen und tiefer werden.

Allerdings haben nicht nur die Folgen der Corona-Pandemie die Planungen für den Synodalen Weg gehörig durcheinandergewirbelt, sondern auch viele unterschiedliche Vorstellungen über den Reformbedarf in der Kirche, die quer durch alle Linien der Mitglieder der Synodalversammlung und der vier Foren erkennbar werden, machen ein Vorankommen auf dem gemeinsamen Weg mühsam.

Grundvoraussetzung für ein Gelingen des gemeinsamen Vorhabens ist nach Auffassung des Landeskomitees der Katholiken in Bayern, dass die Bischöfe bereit sind, echte Partizipation zu ermöglichen – sowohl beim Synodalen Weg selbst als auch grundsätzlich. Diese Anforderung erstreckt sich auf alle vier Foren des Synodalen Weges:

1. Macht und Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag
2. Priesterliche Existenz heute
3. Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche
4. Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft

Entscheidungsfindungen müssen bereits in den Pfarrgemeinden, Seelsorgegemeinschaften und Dekanaten, aber auch in den Diözesen sowie auf den interdiözesanen Ebenen möglichst breit angebahnt werden. Nur wenn die Bischöfe und alle verantwortlichen Führungskräfte bereit sind, auch die Gremien des Laienapostolats, Verbände, freie Initiativen und letztlich alle Gläubigen an Planungen, Entscheidungen und Handlungen der Kirche maßgeblich zu beteiligen, kann Partizipation gemäß dem Prinzip der tätigen Teilhabe („participatio actuosa“) gelingen.

Die Machtbalance eines freiheitlich-demokratischen Rechtsstaats, in dem jede Entscheidung der verantwortlichen Stellen demokratisch legitimiert sein muss und gerichtlich überprüft werden kann, sollte von der Kirche als der Gemeinschaft von Gläubigen, die in einem solchen Staat leben und diese demokratischen Rechte ausüben, aufgegriffen werden. Die im öffentlichen System bewährte Gewaltenteilung mit Legislative, Exekutive und Judikative sollte auch in der Kirche eingeführt werden.

Das Landeskomitee fordert auf der Basis der Erfahrungen in den eigenen Gremien des Laienapostolats und in den Verbänden, synodale und demokratische Formen der Entscheidungsfindung und Mitbestimmungsmöglichkeit auf möglichst viele Bereiche kirchlichen Handelns auszuweiten, um so wirklich einen gemeinsamen Weg zu beschreiten. Den Gläubigen ist es zunehmend wichtig, dass sie für sich einen Mehrwert erkennen, um künftig noch zu einem Engagement in der Kirche bereit zu sein. Der Mehrwert kann individuell und gemeinschaftlich in einem Zuwachs an Spiritualität, an Empathie, an Vertrauen, an Hoffnung und auch an Gemeinschaft sowie an Überzeugungskraft bestehen.

Im Sinn einer größtmöglichen Transparenz regen wir einen regelmäßigen Bayerischen Pastoralen Partizipationsbericht (BPPB) an, mit dem ehrenamtlichen Engagement und Teilhabemöglichkeiten gemessen und wertgeschätzt werden können. An der Entwicklung und an den Ausführungsrichtlinien wird sich das Landeskomitee maßgeblich beteiligen.

Folgender Kriterienkatalog kann als Maßstab für die Partizipationsmöglichkeiten dienen:

1. Partizipation

1. Werden Ideen von strategischer Tragweite für die Pfarrgemeinden, Seelsorgeeinheiten, Dekanate oder für die Diözesanebene transparent und gemeinsam entwickelt?
2. Werden die Gremien des Laienapostolats, der Kirchenverwaltungen und der Diözesansteuerausschüsse von Anfang an in die Planungen involviert?
3. Werden Gläubige und engagierte Mitglieder der genannten Gremien vor Personalentscheidungen gehört und welche Rolle spielt ihr jeweiliges Votum bei der Entscheidung?

2. Initiativrecht

1. Wie wird den Gläubigen und Gremien des Laienapostolats die Option eröffnet,

eigenständig Projekte anzuregen, Strategien zu entwickeln und Strukturprozesse einzuleiten?

2. Sind die in einer Gemeinde zur Verfügung stehenden Ressourcen für Gruppen der Pfarrgemeinde eigenverantwortlich zugänglich und nutzbar?

3. Überprüfbarkeit

1. Wie wird eine Entscheidungsfindung nachvollziehbar und gibt es im Fall eines Rechtsverstößes Beschwerdemöglichkeiten?
2. Gibt es Kontrollinstanzen oder bleiben Entscheidungen und Handlungen einer Kontrolle entzogen?
3. Welche Befugnisse haben Kontrollinstanzen, wer gehört ihnen an und wer entscheidet über deren Besetzung?

4. Wertschätzung

In welcher Form und in welchem Ausmaß wird die Wertschätzung ehrenamtlichen Engagements im gesamten kirchlichen Handeln messbar zum Ausdruck gebracht?

5. Sanktionsmöglichkeit

Greifen Sanktionen, wenn Entscheidungsfindungen nachweislich den genannten Kriterien nicht genügen, und in welcher Form?

Wir empfehlen der Freisinger Bischofskonferenz, einen Preis auszuloben, mit dem regelmäßig Beispiele für besonders gelungene Partizipation ausgezeichnet werden. Der Titel des Preises kann lauten: „Pars Pro Toto“. Dieser Begriff bedeutet, dass engagierte Gläubige mit ihrem Einsatz nie nur für sich stehen, sondern beispielhaft für die gesamte Kirche.

Wenn es den Verantwortlichen in allen bayerischen (Erz-)Diözesen auf den jeweiligen Handlungsebenen gelingt, die genannten Kriterien für Partizipationsmöglichkeiten der Gläubigen zu erfüllen, können wir uns gemeinsam auf den Weg machen, damit der „Synodale Weg“ eine nachhaltige Wirkung für die Kirche entfalten kann.

Vom Präsidium des Landeskomitees der Katholiken in Bayern am 29. Juli 2021 einstimmig verabschiedet.

Die Beratungen und Einzelabstimmungen fanden in der Vollversammlung am 17. April 2021 und in einer separaten Diskussionsrunde mehrerer Mitglieder am 27. Juli 2021 statt.



Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

als Referentin für
Gymnasium im
Religionspädagogischen
Zentrum in Bayern ist es
mir ein großes Anliegen,
mit meiner Arbeit die
Religionslehrkräfte in
ganz Bayern zu
unterstützen. Dazu ist es
wichtig, die jeweiligen Wünsche, Bedürfnisse und
Notwendigkeiten zu kennen, die regional sehr
unterschiedlich sein können.



Ihre Judith Eder



Materialienübersicht:

<https://www.rpz-bayern.de>

MATERIALIEN ZUM LEHRPLANPLUS

Arbeitshilfen für die 8. und 9. Jahrgangsstufe:

Die Materialienhefte enthalten
Unterrichtsbeispiele und Lernarrangements zu
den Lernbereichen der 8. sowie 9. Jahrgangsstufe
am Gymnasium. Die Materialien zu den
Lernbereichen stehen sukzessive **ab Herbst 2021
als Download für registrierte Benutzer im
Loginbereich** zur Verfügung. Sie werden dort als
passwortgeschützte Dateien zum Download
bereitgestellt. Die **Lernbereiche 8.1 und 8.2**
erscheinen **voraussichtlich Ende September 2021**,
die **Lernbereiche 9.1 und 9.2 Mitte Januar 2022**,
alle weiteren nach Fertigstellung des Layouts und
der Rechtklärung.

Aus organisatorischen und strukturellen Gründen
haben wir uns für diese Handhabung entschieden.
**Die Veröffentlichungen sind entscheidend
abhängig von den Arbeits- und
Produktionskapazitäten unserer Kooperations-
partner. Deswegen verzögert sich derzeit die
Publikation der Materialien zum LehrplanPLUS.**
Wir arbeiten mit Hochdruck daran, dies zu
beheben, und setzen alles daran, Sie, liebe

Kolleginnen und Kollegen, nach Kräften zu
unterstützen.

In dringenden Fällen wenden Sie sich bitte direkt
an Frau Eder: eder@rpz-bayern.de.

Gerne können Sie sich für die Veröffentlichungen
vormerken lassen. Bitte kontaktieren Sie hierfür
die Religionspädagogische Materialstelle: [relpaed-
materialstelle@eomuc.de](mailto:relpaed-materialstelle@eomuc.de). Sobald der Download
freigeschaltet ist, werden Sie automatisch per E-
Mail informiert.

Das zum Entpacken der Daten benötigte Passwort
erhalten Sie mit der Rechnung. Bitte beachten Sie
zum Prozedere die weiteren Hinweise im Login-
Bereich der Materialstelle
(<https://www.rpz-bayern.de/index.php?id=106>)!

Weiterhin sind **Jahrgangsstufen-Handreichungen
zu den Klassen 5, 6 und 7** sowie andere aktuelle
Impulse erhältlich. Die **Materialien zum alten
Lehrplan können mittlerweile kostenfrei bestellt**
werden, solange der Vorrat reicht.

*Religionspädagogische Materialstelle
im Katholischen Schulkommissariat in Bayern*

Ihre Ansprechpartnerin: Ingeborg Landsmann

Kontakt: Katholisches Büro Bayern,
Dachauer Str. 50, 80335 München,
Telefon: 0 89 2137-1372

E-Mail: ILandsmann@kb-bayern.de und [relpaed-
materialstelle@eomuc.de](mailto:relpaed-materialstelle@eomuc.de) (Bestellungen)

PADLETS AUS DEM RPZ

Auf den Padlets finden Sie Informationen,
Interessantes und Ideen für Ihren
Religionsunterricht:

Infos aus dem RPZ in Bayern:

<https://padlet.com/apfelstrudl/RPZinBayern>

Ideenpool der Materialkommission zu 8.4:

<https://padlet.com/apfelstrudl/Kirche>

Ideenpool der Materialkommission zu 8.5:
<https://padlet.com/apfelstrudl/Materialkommission 8 5>

Die neue 9. Jahrgangsstufe: Tipps, Ideen und Materialien, die im Rahmen der Fortbildung gesammelt wurden, von Kolleg*innen für alle Religionslehrkräfte!

<https://padlet.com/apfelstrudl/9 Klasse PLUS>

„Mit Herz, Hand und Bewegung“ – alternative Unterrichtsmethoden im Religionsunterricht:

Das Padlet enthält Informationen und Unterrichtsmaterialien (abgestimmt auf den LehrplanPLUS) zu folgenden Bereichen:

- Tanzpädagogik (v.a. zu Lehrplaneinheiten 5.4, 6.2, 6.3, 10.4)
- Theaterpädagogik (v.a. zu Lehrplaneinheiten 5.4, 7.1, 7.3; geeignet auch für 9.3)
- Wildnispädagogik: Nature-Mentoring-Programm als Begleitung des RU in der 8. Jahrgangsstufe

<https://padlet.com/apfelstrudl/RU Erleben>

Fachschaftsleitung:

<https://padlet.com/apfelstrudl/Fachschaftsleitung>



IDEENFORUM AUF DER HOMEPAGE DES RPZ

Das Ideenforum ist eine Plattform, auf der Sie Unterrichtsbeispiele, Projekte, Aktionen und Aktivitäten vorfinden, die Sie im Religionsunterricht, für die Schulpastoral oder für die Schule verwenden können. Diese Seite liefert Ihnen so Anregungen oder Beispiele für Ihre eigene Arbeit.

Unter dem Motto „Ein Geist – viele Gaben“ gewinnt es durch die Mithilfe von engagierten Lehrkräften, die ihre Arbeit mit anderen teilen möchten. Daher rufen wir dazu auf, uns Ihre Ideen und Konzepte unter rpz@rpz-bayern.de zuzusenden. Bitte achten Sie im Vorfeld möglichst auf urheberrechtliche Fragestellungen. Gerne finden wir hier gemeinsam Lösungen. So dokumentiert das Ideenforum auch die „Gaben“ von Religionslehrer*innen für den Unterricht, das Schulleben und die Schulentwicklung.

Link zum Forum:

[Religionspädagogisches Zentrum Bayern: Unterricht \(www.rpz-bayern.de\)](https://www.rpz-bayern.de/Religionspaedagogisches_Zentrum_Bayern:Unterricht)

LEHRPLANPLUS (5 – 10) NEUNJÄHRIGES GYMNASIUM: ONLINE

Auf der Homepage des RPZ kann der aktuelle Lehrplan (5–10) in übersichtlicher Zusammenstellung aller grundlegenden Kompetenzen, Fachlehrpläne und Erläuterungen des ISB als PDF eingesehen und heruntergeladen werden. Sobald die neue Oberstufe inkl. der Erläuterungen vorliegt, wird das Dokument entsprechend aktualisiert und voraussichtlich als gedruckte Fassung veröffentlicht.

[LehrplanPLUS GymnasiumKR G9 5-10.pdf \(rpz-bayern.de\)](https://www.rpz-bayern.de/LehrplanPLUS_GymnasiumKR_G9_5-10.pdf)

Fortbildungen in Kooperation mit dem ILF Gars

LG Nr. 101-720

vom 29.11.2021 – 03.12.2021, ILF Gars

Lehrgang für Fachschaftsleitungen

Als Bindeglied zwischen Schulleitung und Fachschaft sind die Fachschaftsleitungen am Gymnasium die Ansprechpartner*innen rund um den Religionsunterricht. Im Lehrgang erhalten die Teilnehmenden aktuelle Informationen von Staat und Kirche zum Religionsunterricht, Impulse für die Gestaltung und Ausübung ihrer Führungsverantwortung sowie die Möglichkeit, sich mit Kolleg*innen über fachliche und didaktische Unterrichtsentwicklungen auszutauschen.

LG Nr. 101-725
vom 24.01.2022 – 28.01.2022, ILF Gars

Online im Leben?! Religionsunterricht im digitalen Zeitalter



Bild von Gerd Altmann auf Pixabay

Die virtuelle Welt ist fester Bestandteil der Lebenswelt von Schüler*innen. Auch hierher beziehen sie z.

B. Elemente ihres Menschenbildes (vgl. LP Plus Gym 8.1), auch hier sind von ihnen ethische Entscheidungen gefordert (LP BS/BFS 10.5). Die Digitalität erweitert ihre Möglichkeiten des Erlebens von und des Lebens in der Welt. Neue, oft sogar spielerische Zugänge sprengen scheinbar die unmittelbaren Grenzen von Raum und Zeit. Es entstehen faszinierende Räume für Aktion und Begegnung. Wenn Religionsunterricht an die Erfahrungswelt der Schüler*innen anknüpft, muss er diese neue Form, sich auf Wirkliches einzulassen, produktiv annehmen und integrieren. Wie kann er das leisten? Die Fortbildung geht dieser Frage in drei Schritten nach. Im ersten Schritt wird in kulturanthropologischer Weise die Erweiterung der Wirklichkeitswahrnehmung beleuchtet. Theologisch ist im nächsten Schritt zu fragen, ob und wie die virtuelle Welt als Teil der Schöpfung zu begreifen ist. Und: Fördert nicht der Umgang mit virtuellen Welten das Denken in Metaphern und Analogien, das für die Begegnung mit Transzendenz unverzichtbar ist? Im Anschluss daran nehmen religionspädagogische Reflexionen und praktische Einheiten Chancen und Grenzen einer Digitalisierung des Religionsunterrichts in den Blick.

Für Religionslehrkräfte am Gymnasium, an Beruflichen Schulen und Beruflichen Oberschulen

Anmeldung: [Gymnasium - ILF Gars \(gars-ilf.de\)](http://gars-ilf.de)

Best Practice Camp
vom 21. – 23. Februar 2022, ILF Gars

Leitung: OStRin Judith Eder, RPZ-Referentin, in ökumenischer Kooperation mit StDin Vera Utzschneider vom RPZ in Heilsbronn.

Diese Fortbildung eignet sich auch für Lehrkräfte, die ihr Referendariat während der Corona-Pandemie absolvierten.

LG Nr. 102-708 vom 09.-11.03.2022, ILF Gars
Schule als Lebensraum: Führungskultur und Menschsein – auch aus christlicher Perspektive
in Kooperation mit Herrn OStD Thomas Höhenleitner (Gymnasium Markt Indersdorf)
Der Lehrgang richtet sich an alle Schulleitungen und stellv. Schulleitungen an Gymnasien.

LG 102-715 vom 08.04.2022 – 16.04.2022, ILF Gars

Antike und Religion: ein Dialog über Kultur, Kult und Frömmigkeit einst und heute

StDin a.D. Renate Markoff
Stellv. Dir. Michaela Severin

LG 102-716
vom 11.04.2022 – 14.04.2022, ILF Gars

Auf Ostern zugehen

Dir. Dr. Anton Dimpflmaier
Rin Anita Hofbauer

LG 102-718 A
vom 18.05.2022 – 20.05.2022, ILF Gars

Klimawandel: verstehen und handeln

Dr. Cecilia Scorza
Prof. Dr. Harald Lesch
Dir. Dr. Anton Dimpflmaier
Stellv. Dir. Michaela Severin

LG 102-728
vom 11. – 15. Juli 2022, Traunstein

Die neue 10. Jahrgangsstufe

Herzliche Einladung dazu! Ich würde mich freuen, Sie bald persönlich kennenzulernen – hoffentlich in Präsenz!

Falls es die Corona-Lage erfordert, werde ich auf Online-Lehrgänge umstellen und Sie rechtzeitig darüber informieren.



KRGB Verband der Katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V.

Landesvorsitzender: OStD a.D. P. Erhard Staufer SDB, Jakobsplatz 15, 96049 Bamberg,
Tel. 0951/ 952 33 616 – Mail: landesvorstand@krgb.de –

Bankverbindung: Ligabank Regensburg, IBAN DE16 7509 0300 0002 1383 95 BIC: GENODEF1M05

BEITRITTSERKLÄRUNG (auch online unter www.krgb.de)

Hiermit erkläre ich,

....., geb. am,
Familiename, Vorname(n)

wohnhaft in
Straße und Hausnummer

.....
Postleitzahl Wohnort Telefon/Handy

.....,
E-Mail-Adresse (wichtig für die verbandsinterne Kommunikation) Fax

*(Studienreferendarinnen und Studienreferendare werden gebeten,
die Anschrift anzugeben, unter der sie auch im 2. Ausbildungsabschnitt
sicher zu erreichen sind.)*

Jährlicher Beitrag: Hauptamtliche: 20,00 €;
Nebenamtliche, Ordensleute: 10,00 € und
Pensionisten: 6,00 €, (auf Antrag)
Studenten und StRef/in beitragsfrei

meinen Beitritt zum KRGB.

Fächerverbindung: K / / Dienstbezeichnung:

(Erz-)Diözese des Dienstortes:

**Erklärung bitte einsenden an den
Geschäftsführer StD Wolfgang Lanzinger,
Komm.-Meindl-Straße 9, 84405 Dorfen
oder FAX: 08081 - 6129999 bzw.
Mail: geschaeftsstelle@krgb.de.**

Dienststelle:

Hiermit ermächtige ich den KRGB widerruflich, den Mitgliederbeitrag in Höhe von €
am Beginn des Jahres zu Lasten meines Kontos abzubuchen:

..... / /
BIC IBAN Bank

.....
Ort und Datum Unterschrift



RELI gemeinsam anpacken

im Verband der Katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V.

Mit über 1100 staatlichen und kirchlichen katholischen Lehrkräften ist der **Verband** der **Katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V. (KRGB)** als ehrenamtlich geführter Berufsverband in allen bayerischen Diözesen vertreten.

Was wir tun ...

- ✓ **Vernetzung und Austausch** der Religionslehrerinnen und Religionslehrer —> diözesan-, landes- und bundesweit
- ✓ **Fortbildungen auf Landes- und Diözesanebene** zu aktuellen Themen mit namhaften Fachleuten (z. B. *Landestagung 2012 „Lebenswelten der Jugendlichen und kirchliche Sexualmoral“*, *2014 „Der Mensch und seine Moral—alles Bio?“*, *Landestagung 2016 „Sprachlos vor Gott“*, *2018 „Grund->Richtung: Zukunft des Religionsunterrichts mitgestalten“* und *Jubiläum 120 Jahre KRGB*)
- ✓ **www.KRGB.de und KRGB-Rundbrief** mit Infos zur Situation des Religionsunterrichts in Bayern und praktischen Anregungen zum Unterricht
- ✓ **Vertretung der Interessen** der Religionslehrkräfte gegenüber Kirche und Staat

... für Sie!

Dafür sind wir vernetzt mit ...

- ✓ Katholischem Büro, Schulkommissariat und RPZ Bayern
- ✓ Schulreferaten der bayerischen (Erz-)Diözesen
- ✓ Kultusministerium und ISB Bayern
- ✓ unserem Bundesverband der katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an Gymnasien e.V. (BKRG)
- ✓ Fachgruppe K im Bayerischen Philologenverband (bpv)
- ✓ Landeskomitee der Katholiken in Bayern und Diözesanräte
- ✓ Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Gymnasien in Bayern (AERGB)

Ihre Interessenvertretung – KRGB – machen Sie mit!